

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsgemeinschaft
Tageblatt, Riesa

Amtsblatt

Verlagsstelle
Nr. 20

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 290.

Donnerstag, 14. Dezember 1911, abends.

64. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Postämter 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Nach Remittabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabestages bis vormittags 9 Uhr ohne Gewähr.

Rotationsdruck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Sähnel in Riesa.

Anmeldung von Wasserbenutzungen.

Da mehrfach wahrgenommen gewesen ist, daß die bestehenden Wasserbenutzungen nach den bestehenden Vorschriften des Wassergesetzes noch nicht angemeldet sind, werden die Beteiligten anderweit darauf hingewiesen, daß nach § 51 Absatz 1 verbunden mit § 49 des Wassergesetzes vom 12. März 1909 (Gesetz- und Verordnungsblatt Seite 227 ff.) derjenige, der bei dem Inkrafttreten dieses Gesetzes — am 1. Januar 1910 — ein fließendes Gewässer in einer der in § 23 des Gesetzes bezeichneten Weise benutzt, dies der Verwaltungsbehörde (Amtshauptmannschaft) zur Eintragung in das Wasserbuch anzuzeigen und das tatsächliche Bestehen der Benutzung, soweit es der Behörde nicht schon bekannt ist, durch Zeugnisse der Ortsbehörden oder in anderer Weise glaubhaft zu machen hat.

Diese Anzeigen müssen bis zum 31. Dezember 1911 erstattet werden.

Als solche Wasserbenutzungen an fließenden Gewässern kommen nach § 23 des Gesetzes in Frage:

1. das unmittelbare oder mittelbare Einführen von Stoffen in ein fließendes Gewässer, die den Genußgebrauch beeinträchtigen oder sonst das Gewässer oder die Ufer in schädlicher Weise verunreinigen,
2. die wesentliche Aenderung des Bettes oder der Ufer eines fließenden Gewässers,
3. Stauanlagen zu Wasserkraftwerken,
4. der Ent- und Bewässerung dienende Veranstaltungen, welche erhebliche Einwirkungen auf die öffentlichen Interessen oder die Rechte Anderer herbeiführen können,
5. sonstige Anlagen oder Vorrichtungen, die eine für Andere schädliche Stauung, Ueberschwemmung oder Verumpfung verursachen, die für fremde Grundstücke oder Anlagen, insbesondere auch das Bett und die Ufer schädlich sind oder zum Nachteil Anderer eine unzulässige ungleichmäßige Anshaltung des Wassers bewirken oder das nicht verbrauchte Wasser erst unterhalb der Grundstücke des Benutzers und der mit weiterer Fortleitung einverständlichen Unterlieger dem Gewässer wieder zuführen,
6. die dauernde Ableitung von Wasser aus einem fließenden Gewässer in solchem Umfange, daß dadurch die Wassermenge in letzterem erheblich gemindert wird,
7. Anlagen, insbesondere Brücken oder Stege, die in dauernder haultlicher Verbindung mit dem Bette oder den Ufern eines fließenden Gewässers stehen und die Abflußverhältnisse zum Nachteil Anderer beeinflussen, insbesondere bei Hochwasser Gefahr erzeugen.

Die vorstehenden Vorschriften gelten auch für die in §§ 40 und 42 aufgeführten Wasserbenutzungen an sogenannten Eigentumsgräben (§ 1 Absatz 2) und an Leichen im Zuge fließender Gewässer.

Die hiernach in Frage kommenden Beteiligten werden auf obige Gesetzesbestimmungen mit dem Bemerkten hingewiesen, daß die nicht rechtzeitige Anmeldung der Wasserbenutzungen gemäß § 166 Ziffer 4 des Wassergesetzes mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft geahndet wird.

Die Stadträte zu Großenhain, Riesa und Radeberg, sowie die Herren Gemeindevorstände wollen die Beteiligten auf die ihnen obliegende Anmeldepflicht noch besonders hinweisen und darauf hinwirken, daß die Anmeldung der Wasserbenutzungen nunmehr möglichst bald geschieht und gleichzeitig mit angezeigt wird, seit wann diese Wasserbenutzungen bestehen.

Großenhain, den 12. Dezember 1911.
623 J. Königl. Amtshauptmannschaft.

Die Maul- und Klauenseuche ist in Pahrenz erloschen. Pahrenz wird nunmehr Beobachtungsgebiet. Die als Beobachtungsgebiet bestimmt gewesenen Orte Rodeln und Prausitz bleiben Beobachtungsgebiet zu anderen Seuchenfällen. Das Vorwerk Großholz wird aus dem Beobachtungsgebiet ausgeschlossen. Großenhain, am 13. Dezember 1911.

Königl. Amtshauptmannschaft.

Die Maul- und Klauenseuche ist nach Mitteilung der Königl. Amtshauptmannschaft Ohsch in Großrügeln, nach Mitteilung des Stadtrats Riesa in der Stadt Riesa erloschen.

Der im ersten Falle als Beobachtungsgebiet bestimmt gewesene Ort Pöhra wird nunmehr wieder freigegeben, desgleichen der im letzteren Falle als Beobachtungsgebiet bestimmt gewesene Ort Gröba mit Renzgröba und Gutsbezirk. Die Orte Weida mit Renzweida, Prausitz und Wergendorf bleiben zu anderen Seuchenfällen Beobachtungsgebiet. Großenhain, am 14. Dezember 1911.

3788 b E. Königl. Amtshauptmannschaft.

Das im Grundbuche für Riesa, Blatt 1582 auf den Namen Josef Johann Jäger eingetragene Feldgrundstück soll am

1. Februar 1912, vormittags 10 Uhr

an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden.

Vertilgung und Sühnes.

Riesa, 14. Dezember 1911.

Am 4. Dezember waren hier in Grundstücke der Bismarckstraße am helllichten Tage zwei Einbrüche verübt worden, wobei dem Diebe Geld und Schmuckgegenstände in die Hände fielen. Der Einbrecher ist gestern in Döbeln in dem früheren Krankenwärter, jetzigen Fabrikarbeiter Hermann Erwin Penzschel, geboren am 2. April 1883 in Chemnitz, zurzeit in Dresden wohnhaft, er-

mittelt und festgenommen worden. Einem hiesigen Schuhmann, der sich nach Döbeln begeben hatte, hat der Verhaftete die Einbrüche eingestanden. Die gestohlenen Wertgegenstände sind wiederlangt worden, während das Geld von dem Diebe bereits veräußert worden war. Da in letzter Zeit hier und in der Umgebung die Diebstähle sich immer mehr häufen, so wird man in der Beobachtung über den in Döbeln gemachten Fang gewiß sehr erfreut sein. — Patentkassau vom Patentbureau O. Rügler & Co., Dresden-K., Schloßstraße 2. — Tomaszyl,

Nieder-Lüschera, Post Ostau: Dreiweg-Winkelstück für Rohrinsulationen. (Wm.) — W. Haas, Riesa: Berechnungsblätter zur Ermittlung der Pantzahlen bei vollstündigen Wettturnen und sportlichen Weilkämpfen. (Wm.) — Maschinenfabrik Imperial G. m. b. H., Weihen: Mit Zwischenwand versehenes Geplöhenblech für Muldenträger. (Wm.) — In mehreren schließlichen Organen ist die Maul- und Klauenseuche gegenwärtig im Abnehmen begriffen. In landwirtschaftlichen Kreisen erklärt man sich das Zurückgehen vielfach damit daß der Viehbestand der

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 55 Nr. groß, auf 6375 M. geschätzt und mit Nr. 1372 im Flurbuche für Riesa bezeichnet.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet.

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstück sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 16. November 1911 verlaubarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Auforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erstellung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des verfallenen Gegenstandes tritt.

Riesa, den 13. Dezember 1911.

Königliches Amtsgericht.

In das hiesige Handelsregister ist eingetragen worden:

a) am 24. November 1911 auf Blatt 484, die Firma Oskar Herrmann in Zeitzhain betr. Die Firma ist erloschen.

b) am 12. Dezember 1911 auf Blatt 491: die Firma Ernst Handtuch in Riesa und als deren Inhaber der Kaufmann Theodor Ernst Handtuch daselbst.

Kunigebener Geschäftsweig: Handel mit Nahrungsmitteln. Riesa, den 12. Dezember 1911.

Königliches Amtsgericht.

Bei der am 1. dieses Monats erfolgten Stadtverordneten-Ergänzungswahl sind die Herren

Gutsbesitzer Oskar Hofmann, Oberlehrer Georg Jahn, Kaufmann Bernhard Müller und Geschäftsführer Richard Richter als anständige und die Herren

Rechtsanwalt Gerhard Dieke und Oberpostassistent Julius Wehler als unanständige Stadtverordnete neu- bez. wiedergewählt worden.

Die Wahlperiode sämtlicher Herren läuft bis Ende des Jahres 1914.

Der Rat der Stadt Riesa, am 13. Dezember 1911. Schr.

Christbaumhandel.

Der Verkauf von Christbäumen innerhalb des Stadtbezirks Riesa ist nur Waldbesitzern und solchen Personen gestattet, die sich über den rechtmäßigen Erwerb der Bäume schriftlich ausweisen können. Wer diesen Erfordernissen nicht entsprechen kann, hat eine Geldstrafe bis zu 20 M. oder im Unvermögensfalle entsprechende Haft, außerdem aber auch Beschlagnahme der zum Verkauf gestellten Christbäume zu gewärtigen. Diejenigen Händler, die ihren Wohnsitz in Riesa nicht haben, hier aber Christbäume feilbieten wollen, machen wir noch darauf aufmerksam, daß sie nach § 1 Ziffer 1 des Gesetzes vom 1. Juli 1878 oder, sofern die Feilbietung im Wanderlagerbetriebe erfolgen soll, nach § 4 cit. Gesetzes der Steuer vom Gewerbebetriebe im Umherziehen unterliegen und daß sie außerdem, wenn ein Wanderlagerbetriebe in Frage kommt, die in § 2 des Gesetzes vom 23. März 1880 festgesetzte Steuer an die hiesige Gemeindekasse im Voraus zu entrichten haben.

Juwelverhandlungen werden nach § 16 des Gesetzes vom 1. Juli 1878 bezugsweise § 5 des Gesetzes vom 23. März 1880 bestraft. Riesa, am 13. Dezember 1911.

Der Rat der Stadt Riesa. Nr.

Das für das Jahr 1912 gültige Verzeichnis der feuerwehrpflichtigen Mannschaften der Verbandsgemeinden Gröba, Oberreuthen, Unterreuthen und Forberge, sowie dem selbständigen Gutsbezirk Gröba, liegt

vom 15. bis mit 23. Dezember 1911

im hiesigen Gemeindeamt, Zimmer 3, öffentlich aus.

Gröba, am 13. Dezember 1911.

Der Gemeindevorstand.

Sparkasse Gröba.

Unter Garantie der Gemeinde.

Geschäftszeiten: Montag — Freitag 8—1 und 3—5 Uhr. Sonnabends nur 8—1 Uhr und 2—3 Uhr. — Strengste Geheimhaltung aller Einlagen. — Zinsfuß: 3 1/2 %

Süße in der Mehrzahl „durchgeleucht“ ist. Die schärfsten Tierärzte sind gegen die bisherige Form der Bekämpfung der Seuche vorstellig geworden und beklagen sich im besonderen über Zurücksetzung gegenüber den begriffstärkerartigen Affekten.

— Ein Aufsehen erregender Nahrungsmittelverfälschungsprozess fand jetzt vor dem Straßengericht des Königl. Oberlandesgerichts seinen Abschluss. Die Gebrüder Hermann und Ernst Louis Oppelt in Chemnitz betreiben dort die Herstellung von „feinstem Erdbeermost“, der namentlich im Vogtlande, in der Chemnitzer und Leipziger Gegend an Wirt- und Händler verkauft wird. Auf den Flaschen befinden sich Etiketten mit der Aufschrift „Feinstes Erdbeermost“. Eine chemische Untersuchung hat nun ergeben, daß dieser Erdbeermost in der Hauptsache aus Wasser besteht, dem noch ein Farbstoff sowie künstliche Zitronensäure hinzugefügt wird. Der Nahrungsmittel-Sachverständige Dr. Böhr in Chemnitz hat ermittelt, daß 90 kg „Feinstes Erdbeermost“ aus 12 kg Erdbeermost, 12 kg Zucker, 8 Gramm künstlicher Zitronensäure und 65 kg Wasser bestehen, während nach den Flaschenaufschriften das Publikum annehmen mußte, daß der Grundstoff Erdbeermost sei. In diesem Falle hatte also eine Streckung um das Fünffache stattgefunden. Die Fabrikanten dieses Erdbeermostes erhielten eine Strafvollstreckung wegen Nahrungsmittelverfälschung nach § 10 des Nahrungsmittelverfälschungsgesetzes, die sowohl vom Schöffengericht als auch vom Landgericht bestätigt wurde. Die hiergegen beim Oberlandesgericht eingelegte Revision trägt unrichtige Anwendung des Gesetzes und machte insbesondere geltend, daß mit dem Zusatz von Wasser, Farbstoffen und künstlicher Zitronensäure eine Nahrungsmittelverfälschung nicht beabsichtigt und eine Täuschung des Publikums nicht herbeigeführt worden sei, weil doch der Grundstoff der Erdbeere entkomme. Das Oberlandesgericht erkannte indessen auf kostenpflichtige Verwerfung der Revision und führte aus, daß nach Treu und Glauben, nach den Angaben auf den Etiketten und nach den allgemeinen Anschauungen des Publikums Erdbeermost auch aus Erdbeeren hergestellt werden müsse. In abermäßigter Weise sei aber bei der Herstellung des „feinsten Erdbeermostes“ der Firma Oppelt Wasser und künstliche Zitronensäure zur Anwendung gekommen. Eine Verfeinerung des Begriffs der Fälschung und Täuschung im Sinne des Nahrungsmittelgesetzes liege in keiner Weise vor.

— Gestern ist in Dresden unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Dr. Dittich, Leipzig, eine Sitzung des Vorstandes des sächsischen Gemeindetages abgehalten worden. Es wurde in Aussicht genommen, zur Besprechung der Entwürfe des Gemeindesteuergesetzes und des Volksschulgesetzes einen sächsischen Gemeindevorstand einzuberufen, sobald über beide Entwürfe die Vorberatungen in der zweiten Kammer stattgefunden haben. Ferner wurde beschlossen, auf die Tagesordnung dieses Gemeindetages die Frage der Begründung einer Geldvermittlungsbörse unter der Verwaltung des Rates zu Dresden für die Mitglieder des sächsischen Gemeindetages, sowie die Verfertigung einer ständigen Geschäftsstelle für den sächsischen Gemeindevorstand zu setzen. Im übrigen ist in der Vorstandssitzung noch Bericht über die Verhandlungen wegen Begründung eines Hospitalkomitees der sächsischen Gemeinden erstattet worden. Der nächste Gemeindevorstand soll in Leipzig stattfinden. Die Festsetzung des Zeitpunktes hierfür wird vorbehalten, bis die oben angegebenen Voraussetzungen für seine Einberufung erfüllt sein werden. Es wurde noch beschlossen, mit der Königl. Hofbuchdruckerei Reinhold und Söhne einen Vertrag darüber zu schließen, daß diese für die Mitglieder des sächsischen Gemeindetages die erforderliche Anzahl von Exemplaren zunächst des Gemeindesteuergesetzes mit den Motiven und später des Volksschulgesetzes herstellt. Diese Gesetzentwürfe sollen den einzelnen Mitgliedern in entsprechender Zahl zugesandt werden.

— Dresden. Die Stadt Dresden hat hinsichtlich der Bestimmungen betreffend die Vergebung von Arbeiten und Lieferungen ein bemerkenswertes und nachahmenswertes Beispiel gegeben, indem das Verfassungskomitee der Stadt Dresden eine neue Ordnung über die Vergebung von Arbeiten und Lieferungen für die Stadt- und Schulgemeinde Dresden und die der Verwaltungen des Rates unterstehenden Stiftungen aufgestellt hat. Die städtischen Kollegien haben einen besonderen gemischten Ausschuss zur Vorberatung der abzuändernden Bestimmungen eingesetzt, der die vom Verfassungskomitee aufgestellte Ordnung durchberaten hat, nachdem zu dieser Ordnung die beteiligten Kreise, insbesondere die Handelskammer, die Gewerbekammer, das Submissionsamt, der deutsche Werkbund, der Jungmännerauschuss und sonstige Interessensvertretungen gehört worden waren. Der Rat hat sich mit dem Grundsatze der neuen Ordnung einverstanden erklärt, daß die niedrigste Preisforderung als solche für die Vergebung nicht maßgebend sein soll, daß die Vergebung vielmehr nur auf ein in jeder Beziehung annehmbares, die gute und rechtzeitige Ausführung gewährleistendes Gebot erfolgen darf, das unter Berücksichtigung aller Verhältnisse des einzelnen Falles als das angemessenste erscheint. — Von einer Gruppe von Interessenten ist in Dresden die Gründung einer allgemeinen Fleischverwertungsanstalt beschlossen worden. Aus der Besprechung ging hervor, wie mit Hilfe der in Dresden täglich weggeworfenen Fleischreste eine gewinnbringende Anstalt errichtet werden könnte, die imstande wäre, eine jährliche Fleischproduktion von 10000 bis 12000 Zentnern zu erzielen, was für etwa 3000 Familien den gesamten Fleischbedarf decken würde.

— Königsberg. Die hier erbaute katholische Kirche, zu welcher man am 27. November v. J. den Grundstein legte, ist nunmehr ihrem Zwecke übergeben worden; ihre eigentliche Weihe soll aber erst im Frühjahr durch Bischof Schaller erfolgen. Der Neubau ist hauptsächlich dem im Jahre 1905 ins Leben gerulenen „Katholischen Verein“ zu danken. Früher fand der katholische Gottesdienst auf der Festung Königsberg statt. Außerordentlich groß ist die Zahl der für den inneren Kirchenschmuck eingegangenen Geschenke.

Dresden. Das Landgericht verurteilte den 23 Jahre alten erheblich vorbestraften Lagerknecht Anton Alois Klasing aus Gleiwitz, der seit vorigem Jahre in hiesiger Stadt 27 Einbruchdiebstähle verübte, zu 8 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. — Auf der Annenstraße in Dresden wurde in der vorvergangenen Nacht ein dreifacher Diebstahl verübt. Während der Rausch einer Drochke 2. Klasse auf kurze Zeit den Bod verlassen hatte, bestieg ein unbekannter Mann denselben und fuhr in scharfem Trabe davon. Trotzdem man sofort die Verfolgung mit Hilfe eines anderen Fuhrwerks aufnahm, gelang es nicht den Dieb zu erwischen. Die Drochke trägt die Nummer 28, das Pferd ist von schwarzbrauner Farbe mit weißen Flecken an den Hufen. Vor dem Ankauf des Pferdes wird gewarnt. Hier ist die ledige Schneiderin Martha Stübner, Inhaberin einer Damenschneiderei, verhaftet worden. Sie steht im Verdacht, zugunsten des früher hier angefallenen Schenkmanns Simon einen Eid wesentlich falsch geleistet zu haben.

Ruppertsdorf bei Bernhut. Durch herabfallendes Gestein verkrüppelt und getötet wurde im Steinbruch bei der Jägerischen Fabrik der Steinarbeiter Seibt aus Ruppertsdorf.

Rlogitz. Einen zweiten Vollstreckungsbeschluss der Gemeindevorstände anzufragen. Den betreffenden Schulreuten sollen vierteljährlich 25 M. für die Wartung eines Hundes gezahlt werden.

Stein bei Burgstädt. In der Pappenfabrik von Richard Lorenz ist vorgestern Abend der Arbeiter Richard Wende von der Dampfmaschine tödlich verletzt worden. Der Verunglückte ist verheiratet und starb nach 2 Stunden. Eppendorf l. C. Vorgestern Abend wurde der Fabrikarbeiter Peter während einer Feuerwehrlösung von der Dampfspritze an die Wand gedrückt und erlitt so schwere innere Verletzungen, daß er bald darauf starb. Klein-Schirma h. Freiberg. Am Montag war der Wirtschaftsbefitzer Böhm damit beschäftigt, eine an der Straße stehende große Birke zu sägen. Als man den Baum mit Seilen niederziehen wollte, kam dieser vorzeitig zum Sturz und traf eine in diesem Augenblick die Straße passierende Frau so unglücklich, daß sie mit geschmettertem Schädel tot liegen blieb.

Stollberg. Vorgestern nachmittag wurde der mit Ausschachtungsarbeiten im Flossgraben Wasserbau hier beschäftigte 24 Jahre alte Arbeiter Ernst Max Meuther von plötzlich hereinbrechenden Erd- und Steinmassen verkrüppelt. Der Unglückliche konnte nur als Leiche geborgen werden.

Verdan. Auf dem Bahnhof wurde dem Weidenwäcker Formann, der beim Rangieren vom Trittbrett eines Wagens ausgerollt war, der rechte Fuß überfahren. Herzogswalde. Im Wohnhause des Gutbesizers Edwin Hegler hier wurden in einem neben der Küche liegenden Futterraume 60 Pfund Zaler, geprägt in den Jahren 1775 bis 1813, gefunden. Die Münzen waren in Rollen gepackt und lagerten hinter einem in die Mauer eingelassenen Stein. Dem Verbrechen war der Stein schon immer aufgefallen. Er hatte ihn in Abwesenheit seiner Dienstherrschaft abgehoben, wodurch der verborgene Schatz an den Tag kam. Vermutlich ist er im Kriegsjahre 1813 aus Furcht vor Plünderung durch die Franzosen eingemauert worden.

Die Tragödie des Humpelrocks.

ER. Von den tragischen Folgen einer Laune der Mode, von dem namenlosen Unglück, das die modernen engen Damenkleider, die mannigfachen Abarten des Humpelrocks, über Tausende von armen Arbeiterfamilien gebracht hat, entwirft der Pariser Korrespondent eines großen Londoner Blattes eine eindringliche Schilderung, indem er eine Szene aus dem Vichhof eines fashionablen Pariser Hotels wiedergibt. „Wir saßen in der großen Halle beim Tee, bei dem sich das elegante Paris am Nachmittage versammelt, um unter dem Vorwand musikalischer Genüsse mit scharfem Blick die neuesten Erzeugnisse der Mode zu beobachten. Die Pariser Schneider haben schnell entdeckt, daß diese Teemachmittage in den berühmten Hotels schöne geschäftliche Möglichkeiten bieten. Seitdem delegieren sie ihre schönen Mannequins zum Nachmittage; die schönen Probierdamen erscheinen in den neuesten Kreationen ihrer Protokollen. Man erkennt die Mannequin ohne weiteres. Sie steht viel aristokratischer aus als die wirklichen Aristokratinnen und ist meistens auch hübscher. Sie kommt stets zu spät und braucht zwanzig Minuten, ehe sie einen Platz findet, mögen auch ein Duzend Tische leer stehen. Sie wandelt in der Halle auf und ab und wenn sie endlich einen Tisch gewählt hat, steht sie bald auf, um weiter umherzuschlendern und sich „anzusehen“. Selbst die wenigst schaffsinigen Chemannier ahnen, daß diese hübsche Dame „eine von den bewußtesten Schneidermannsellen“ ist, und alle Frauen sind nach dem Anblick dieser reizenden wandelnden Reklame auf einen neuen Angriff auf das Bankkonto ihres Gatten gestimmt.“

Wenn hatte eine große schlanke ungewöhnlich hübsche Person unter allgemeiner Bewunderung die Runde durch den Saal gemacht und nach den üblichen Schwierigkeiten einen Tisch gewählt. Aller Augen waren auf sie gerichtet, das Kleid hatte einen vergeblichen Schnitt und die Trägerin eine wundervolle Figur. Es war ein Wunder, daß sie in ihrem entzückenden engen Rocke gehen konnte, es war ein noch größeres Wunder, daß sie sich sogar zu setzen vermochte. Aber plötzlich, inmitten der mortlosen Bewunderung aller Anwesenden, erhob sich ein Mann, der bisher an einem kleinen Tischchen in einem Winkel gesessen hatte, und begann zu der ganzen eleganten Versammlung zu sprechen. „Meine Damen! so begann der Fremde, „ich bitte zunächst für mein ungewöhnliches Benehmen um gütige Verzeihung. Aber ich möchte Ihnen etwas mitteilen und die Direktion des

Hotels hat mir in liebenswürdiger Weise erlaubt, ein paar Worte an Sie zu richten. Mein Vortrag wird mit keiner Geldsammlung enden, ich bin kein Bettler. Ich bin nur ein Reisender, der aus einer Stadt zurückkehrt, in der bitterster Hunger wütet und ich möchte Ihnen nur eine kleine Geschichte erzählen, nicht um Geld zu erbitten, sondern nur ein wenig Mitleid.“ Der fremde Herr hatte sich dabei wieder gesetzt. Niemand umher und lächelte. Jedes Gespräch war verstummt. Niemand protestierte, denn der Mann war wohlgekleidet und hübsch. Er war sicher kein „Duffider“, er sprach ruhig, gelassen, aber mit einer stillen Bestimmtheit, die jedem zum Zuhören zwang.

„Meine Damen“, sagte der fremde Herr, „Tausende von Frauen und Kindern hungern und jammern nach Brot wegen dieser engen Röcke, die Sie tragen.“ Durch die zweite Halle ging ein Kaufmann der Neugier. „Hunger?“ fragte irgend eine Stimme. Und der Herr erwiderte: „Jawohl, gnädige Frau, denn Hungertode nahe. Ich bin gestern von einer Reise nach Roubaix zurückgekehrt, wo ein großer Teil der Stoffe gewebt wird, aus denen Ihre Kleider hergestellt sind. Die Nahrungsmittel sind teuer und man hat kein Geld. Männer, Frauen und Kinder schreien und betteln um Arbeit, aber es ist keine Arbeit da. Und ich berichte Ihnen dies, meine Damen, weil diese Not keineswegs nur in Roubaix herrscht. Sie herrscht in vielen Städten Frankreichs und auch in vielen Städten Englands, in allen jenen Gemeinben, wo Stoffe für die Damenkleidung gewebt werden. Ich spreche nur von Roubaix, weil ich gerade dort gewesen bin. Der Bürgermeister ging mit mir zum Rathaus und als wir uns verabschiedeten, gestand er mir trocken: „In den letzten 12 Monaten hat Roubaix nicht weniger als 16 Millionen Mark an baren Einnahmen verloren und dies alles nur durch die Mode der engen Röcke.“ Und Roubaix, meine Damen, ist nur eine kleine Stadt in Nordfrankreich und eine von vielen.“

Jede Dame in der Halle hatte ihren Tee vergessen. Sogar die Männer lauschten voll Spannung. Dieser wunderliche Fremde hatte eine seltsame Macht, Gehör zu erzwingen. „Sie wissen“, fuhr er fort, „daß in prähistorischen Zeiten — ein Jahr ist seitdem verfloßen — weite Röcke Mode waren und daß zu einem solchen Rocke 7 bis 8 Meter Stoff nötig waren. Seitdem die Mode sich gewandelt hat, und die Frauen sich bemühen, nach Kräften einem saubergewickelten Regenschirm ähnlich zu sehen.“ — einige der Zuhörer lachten, und die schöne Mannequin von der Walfon L. zahlte ihren Tee und glitt majestätisch aus dem Saale. — „Wird zu einem Rocke nur noch die Hälfte des Stoffes gebraucht, 3½—4 Meter, ja manchmal sogar weniger. Man braucht nicht Finanzminister oder Mathematikprofessor zu sein, um sich anzurechnen, daß heute nur halb so viel Stoff verbraucht wird wie vor einem Jahre: daß also nur halb soviel Menschen Arbeit finden können, wie damals. Allein in Roubaix sind durch diese Mode 20000 Männer und Frauen arbeitslos und sie hungern, sie hungern für Ihre engen Röcke, meine Damen. Und dazu kommen die Folgen der neuen Modenmode, die Rimonoiluse, die ebenfalls viel weniger Stoff erfordert wie die früher üblichen. Die engen Röcke aber, die Sie, meine Damen, nur tragen, weil das Mode ist, verursachen noch mehr Not, Hunger und Unglück. Die engen Röcke haben — vergessen Sie das kurze Wort — den Gebrauch des Unterrocks beseitigt. Ich gebe Ihnen nur die nackten Tatsachen: 90 Prozent aller Unterrockarbeiter und Arbeiterinnen sind arbeitslos.“

Der Fremde bezahlte seinen Tee und ging. Die Kapelle spielte den Walzer aus der Dolkartprinzessin. Aber die große Halle des Hotels leerte sich früher als sonst, und ich möchte wissen, ob eine der eleganten Damen zu ihrem Schneider eilte, ehe sie zum Eimer nach Hause fuhr. ...

Vermischtes.

Eine furchtbare Szene bei einer Hinrichtung. In De Wand hat jetzt die Bluttat des Vatermörders Hamet ihre Sühne gefunden, aber bei der Hinrichtung, die nach dem französischen Gesetz befanntlich in breiter Öffentlichkeit stattfindet, kam es zu einer furchtbaren Szene, die um so unheimlicher wirkte, als noch das Gesetz für die Hinrichtung eines Vatermörders einen besonderen, mittelalterlich anmutenden Ritus vorschreibt. Hamet hatte seinem Vater telegraphiert, er läge in einem Nachbarnort im Sterben und wünsche den Vater noch einmal zu sehen. Der Greis eilte sofort an das Bett seines Sohnes, der beim Eintreten des Vaters emporsprang und den Alten wortlos niederschloß. Das französische Gesetz bestimmt, daß ein Vatermörder barfuß hingelichtet werden muß. Die Hände des Delinquenten sind auf den Rücken gebunden, um die Fußgelenke wird ein Seil geschmückt und der Kopf muß unter einem schwarzen Schleier verbuddet werden. In diesem schauerlichen Aufzuge stellte man Hamet vor die Guillotine und verlas das Todesurteil. Der Mörder hörte die Verlesung ruhig an und rief dann mit lauter Stimme: „Ich bitte Gott und die Menschen um Verzeihung für mein Verbrechen.“ Zu diesem Augenblicke packten die Henkersknechte den Todesstaudibaten, Hamet, der bisher ruhig und gefaßt erschienen war, setzte sich mit der Kraft der Todesangst zur Wehr, und es kam zu einem gräßlichen Ringkampf, der länger als eine Minute dauerte. Der Unglückliche krümmte sich trotz aller Bemühungen und erst nach einem verzweifeltsten Kampfe wurden die Henkersknechte Herr über ihr Opfer. Als das Seil fiel, verlor einer der Henker beinahe die Hand. Man kann nur wünschen, daß diese gräßliche Szene die französische Regierung veranlassen möge, die Hinrichtungsbestimmungen zu reformieren und die Öffentlichkeit solcher Exekutionen zu beseitigen.

Abnorme Witterungsverhältnisse. Seit acht Tagen ist die Witterung in der Provinz Sachsen und

bt, ein
erb mit
er. Ich
differenz
hnen
sich zu
fremde
er und
ed pro-
hüblich
lassen,
im Zu-
ausfende
n nach
Durch
nger?
idierete:
Ich bin
rt, wo
n Ihre
b teuer
Kinder
Arbeit
t, weil
herrsch
Städten
se für
ur von
Bürger
er uns
lehten
tionen
es nur
meine
ch und
geffen.
er wun-
zu er-
räftig-
weite
e 7 bis
ich ge-
kräften
sehen."
inequin
statisch
noch die
mand-
minister
rechnen,
wie vor
Arbeit
s durch
s und
meine
Waffen-
r Stoff
e aber,
obe ist,
2. Die
ort —
hnen
terrod-
Die An-
n. Aber
s sonst,
nen zu
Gauje
Hin-
Kater-
Pin-
annlich
a einer
e, als
überb
us vor-
e läge
he den
ort an
Baters
3. Das
er baz-
Delin-
e Fuß-
3 unter
biefem
Guillo-
erte die
amme:
ng für
en die
bisher
e Kraft
e grün-
anerzte.
hungen
den die
eill sich,
n kann
göliche
bestim-
folcher
Zeit
en und

in den meisten Gegenden Thüringens so mild, das viel-
fach die Blume neu blühen und das man im Saalethale
das Vieh auf die Weide treibt. Die Trockenheit macht
sich jetzt noch mehr fühlbar als im Sommer. An diesen
Orten herrscht eine Wassernot, wie sie seit erdennlichen
Zeiten nicht beobachtet worden ist. In Kaiserhöfen sind
die Brunnen fast ausgetrocknet. Es können nur alle acht
bis zehn Tage in jedem Haushalt zwei Eimer Trink-
wasser abgegeben werden. In Eigenrode, Bebersleben, Win-
deberg steht es ebenso. Jede Familie darf sich in Saal-
feld nur mittags einen Eimer Wasser aus dem einzigen
noch brauchbaren Brunnen holen.

Sie in New York. Ueber New York und Um-
gegend ist vorgestern, wie die „N. Y. a. M.“ meldet, eine
starke Hitzwelle hingegangen. Das Thermometer zeigte,
wie in den schönsten Sommertagen, eine Temperatur von
60 Grad Fahrenheit. Die Bevölkerung holte wieder ihre
Sommerkleidung hervor. Einen gleichen Sommertag im
Winter, der eine so hohe Temperatur aufzuweisen hatte,
hat man seit dem Jahre 1873 nicht mehr erlebt. In
den Gärten schlagen bereits die Bäume aus. In Boston
stehen die Parkanlagen wie im Frühjahr bereits im
ersten Grün. Auf den Westhills Hügel haben die Ahorn-
bäume infolge der Wärme schon neuen Knospenschmuck.
Man befürchtet, daß bei einer jetzt eintretenden Kälte
die neuen Knospen erkrüppeln werden und daß sie im
kommenden Frühjahr in ihrer Entwicklung gehindert
werden.

Hilfe, ein Kind ist ins Wasser gefallen!
Die „Neuesten Nachrichten“ schreiben: Bei der Ab-
saher der neuseingestellten russischen Matrosen von Kron-
stadt nach Petersburg spielte sich eine aufregende Scene
ab. Am Hafen war auch eine junge Frau mit einem
Kinde auf dem Arm erschienen, die einem der ab-
sahenden Matrosen die bittersten Vorwürfe machte, daß
er sich um ihr Kind nicht kümmere. Der Matrose ent-
zog sich ihren Vorwürfen, indem er sich schnell auf das
Kriegsschiff begab. Die Frau wartete auf der Landungs-
brücke, die sich weit ins Meer hinaus erstreckt, und
suchte den Matrosen durch Juruse zu einem Versprechen
zu bewegen, für das Kind zu sorgen. Als nun das
Kriegsschiff abfuhr, geriet die Frau aufsehend in im-
mer größere Erregung, warf schließlich das gutver-
packte Kind ins Wasser und rief: „Wenn du mich ver-
läßt, so nimm wenigstens dein Kind mit dir!“ Kann ver-
suchte die Frau davonzulaufen. Der junge Matrose
glaubte, das junge Weib sei wahnsinnig geworden; in
töblichem Schrecken sah er sein Kind durch die Luft
geschleudert, hörte es aufs Wasser aufschlagen, sah es
versinken und sprang ohne Besinnen nach, um es zu
retten. Er erreichte es auch, sobald es wieder auftauchte,
und hatte zu seinem größten Erschaunen ein — Holz-
schicht in den Armen, das ganz wie ein Kind angezogen
war. Es wurden nun sofort Rettungsboote herunterge-
lassen, die den Matrosen und das gerettete „Kind“ auf-
nahmen. Inzwischen hatte man auch auf der Landungs-
brücke die Frau gefaßt und festgehalten. Als sie die
Rettungsboote sah, lagte sie aus vollem Halse und
rief forwährend: „Bang gut, soll er wenigstens ein biß-
chen naß werden.“ Das Publikum, das den wahren Tat-
bestand noch nicht kannte, war begeistertweise empört
über diese Vergehensroheit der Frau.

Wie man Theaterbilletts an den
Wann bringt. Ein origineller Trick, um ein volles
Haus zu haben, wird von dem bekannten Impresario
Schürmann in einem neuen erschienenen Buch „Mas-
ques et Visages“ erzählt. Der Erfinder dieser merkwür-
digen Idee war ein vor einigen Jahrzehnten sehr be-
kannter Impresario Ullmann, und der Ort, an dem er
diese Meisterleistung des Bilettertriebs ausführte,
Dreslau. Ullmann kommt eines Tages nach Dreslau,
um mit seiner Truppe eine Aufführung zu veranstalten.
Zach fulminanter Plakat ist der Vorverkauf sehr schwach.
Was tun? Zu guter Stunde, noch früh am Tage, macht
sich Ullmann auf, mit vielen Päckchen von Biletts aller
Art, die er mit Weisheit bejeichnet hat, setzt sich in eine
Troschke und sät während seiner Fahrt still und ver-
schwiegen die Biletts in alle Winde. Am Abend drängt
sich, wie man sich wohl denken kann, eine ungeheure
Menge vor dem Königstheater. Die Kontrolleure, Män-
ner von würdigem und strengem Aussehen, betrachten
alle Biletts mit geranzelter Stirn und erklären, daß die
gefundenen Biletts gestohlen worden sind, daß man
glücklicherweise die Nummern feststellen konnte und daß
jeder Besitzer eines solchen Biletts sich über dessen Ver-
kunft vor der Polizei ausweisen müsse. Die guten Bär-
ger zogen vor, die teuren Kasseeintritte zu bezahen, als
sich verhalten zu lassen, und das Haus war ausverkauft.
Seitdem machte aber Ullmann auf seinen Tourneen um
Dreslau immer einen großen Hogen.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 14. Dezember 1911.

Dresden. (Donnabendtag). Zweite Kammer.
Vor Eintritt in die Tagesordnung erbat die Vor-
sitzende der fünften Abteilung Abg. Spieß (Konf.) Be-
richt über die Prüfung der Wahl des Abgeordneten
Böppel (Leipzig-Stadt) und erklärte, daß Bedenken gegen
diese Wahl nicht vorlägen, und die Wahl für gültig er-
klärt werden könne. Der Präsident stellte fest, daß es
flexibel sein Bewenden habe. Auf der Tagesordnung
standen zunächst die Kapitel 88, 89 und 90 des ordentlichen
Staats betreffend Ministerium des Kultus und öffent-
lichen Unterrichts, evangelisch-lutherisches Landeskon-
sistorium und katholisch-geistliche Behörden. Zur Ge-
schäftsordnung erbat Abg. Roth (Fortf. Sp.) das Wort
und beantragte, das Kapitel 90 von der Tagesordnung
abzusetzen und die Beratung darüber erst dann vorzuneh-
men, wenn die Erklärung des Papstes über das motu
proprio, das der Kultusminister kürzlich in Aussicht
stellte, eingegangen sein werde. Seine Freunde wä-

den ihre Zustimmung zum Kapitel 90 von dem Inhalte
dieser Erklärung abhängig machen. Abg. Kühnel (Konf.)
erklärte als Vorsitzender der Finanzdeputation, die
Kammer könne doch ihre Beratungen unmöglich davon
abhängig machen. Es auf diplomatischem Wege irgend
eine Erklärung eingehe. Der Antrag Roth wurde sodann
durch die Stimmen der Konservativen und National-
liberalen abgelehnt. Abg. Wöhr (Konf.) erstattete hier-
auf den Bericht der Deputation über die Kapitel 88, 89
und 90 und beantragte ihre Annahme nach der Vorlage.
Abg. Uhlig (Soz.) bestritt die neulichen Ausführungen
des Kultusministers, daß sich im Lande ein steigendes
kirchliches und religiöses Bedürfnis geltend mache; er
belegte sich darüber, daß Gemeinden wider ihren Willen
zu Kirchenbaukosten herangezogen würden, und daß die
Beamten, insbesondere die Lehrer, die Gottesdienste
unter einem gewissen Zwang besuchen müßten. Für die
Vollschule werde viel weniger getan als für die Kirche.
Das neue Volksschulgesetz werde unbegreiflicherweise nicht
zur allgemeinen Diskussion herausgegeben. Der Kultus-
minister sei nichts weiter als der Vertreter der Klassen-
staatlichen Schule. Redner legt dann das sozialistische
Erziehungsideal dar.

Redner kam des weiteren auf die Leipziger Studenten-
versammlungen mit sozialdemokratischen Rednern zu sprechen,
welche Angelegenheit bekanntlich zur Auflösung der freien
Studentenschaft führte, und er betonte, daß man eben keine
selbständig denkende Studentenschaft erzielen wollte. Von
unserer Unversität kämen auch unsere jetzigen und künftigen
Minister und deshalb müßten auch unsere heutigen Minister
sich den Wünschen haben, daß die Unversität und das ganze
Studentische Leben den jungen Leuten die Möglichkeit biete,
sich objektiv über alles zu unterrichten, was in ihrem späteren
Leben von Einfluß und Bedeutung sein könne. Wir würden
dann auch nicht erleben, daß Minister Reden halten, aus
denen man den Eindruck gewinne, als ob sie ihre Bildung
in einem Variete genommen hätten. (Unruhe rechts und
Ochse.) Der Präsident rief den Ausdruck des Redners
und sprach dann weiter den Wunsch aus, daß sich sämtliche
Redner möglichst kurz halten möchten, damit die Deputa-
tionen in ihren Arbeiten nicht gehindert würden.

Abg. Oplig (Konf.) geht auf die Angelegenheit ein, daß
in der letzten Synode ein Antrag gestellt worden sei, wo-
nach das neue Volksschulgesetz und die Ausführungsverord-
nung dazu nicht erlassen werden sollten, ohne daß zuvor
die Landessynode Gelegenheit gehabt habe, zu denjenigen
Bestimmungen Stellung zu nehmen, die sich auf den Religi-
onsunterricht beziehen. Hieraus habe man der Synode
den Vorwurf gemacht, daß sie das Recht des Landtages
beschränken wolle. Redner trat dieser Behauptung entgegen
und stellte den Sachverhalt dar, indem er bemerkte, daß
war der Antrag gestellt, aber nicht zur Beratung ge-
kommen sei.

Berlin. Das Militärwochenblatt meldet: v. Dulig,
General der Artillerie und Generalinspekteur der Fußartillerie,
wurde in Genehmigung seines Abschiedsgesuches zur Dis-
position gestellt. Lauter, Generalleutnant und Inspekteur
der 1. Fußartillerie-Inspektion, wurde zum General der
Artillerie befördert und zum Generalinspekteur der Fuß-
artillerie ernannt.

Berlin. Die im Auslande befindlichen Schnell-
meister und Gelmachbeiter haben gestern die Vereinbarung
des Streiks beschlossen. — Lodz. Eine Pockenepidemie
verbreitet sich in erschreckender Weise. — Biffadon. Die
Stadt Stypins, eine Stunde von Opoczno, liegt seit gestern
in Gefahr, von den Wogen des Atlantischen Ozeans weg-
gewaschen zu werden. Es herrschen an der Küste heftige
Stürme. 25 Häuser wurden bereits in die See gespült.
Unter der Bevölkerung herrscht große Panik.

Stargard i. P. Der Führer Jagale am Markt
wohnhaft hat heute vormittag nach dem Wortwechsel seine
Frau und seine Schwiegermutter und sodann auf der Straße
sich selbst erschossen.

Saargemünd. In der Benzigneplosion wird
uns mitgeteilt, daß der Besitzer Jeany wegen schuldiger
Tötung gestern Abend festgenommen wurde, weil festgestellt
worden ist, daß in dem Hause zu große Mengen von
Benzin lagen, das zum Teil von der Polizei fortgeschafft
wurde. Die Rettungsarbeiten nach den Verhängten mühten
gestern Abend vorläufig eingestellt werden, weil Gefahr für
das Leben der Rettungsmannschaften bestand, da das Haus
einzustürzen droht. Die Anzahl der Vermissten und wahr-
scheinlich tot unter den Trümmern liegenden beträgt vier,
nämlich 2 Angestellte des Geschäfts und 2 Arbeiter. Ob
noch weitere Leute sich unter den Trümmern befinden,
konnte noch nicht festgestellt werden. (Siehe aus all. Welt.)
u. Bern. Der schweizerische Bundesrat hat als außer-
ordentliche Maßnahme gegen die Felsstürzung die Herab-
setzung des Zolles auf argentinisches Getreide beschlossen.

Wainz. Die eine Quelle des Rheins, die am
Odenkopfe im Nistelgebirge entspringt, der sogenannte
weiße Rhein, ist vollständig versiegt.

Wardudig. In der hiesigen Petroleum-Kaffnerie
brach nachts ein Brand aus. Drei große Tanks sind be-
reits vernichtet und fünf weitere ernstlich bedroht.

London. Wie dem „Reuter-Bureau“ aus
Port Arthur gemeldet wird, sind 350 Russen nach Veling
abgegangen. Ferner wird von dort gemeldet, daß neue
Anrücken in Vagayna ausgebrochen und 600 Rebellen auf
dem Wege nach Mutken seien, das sich im Belagerungs-
zustande befinde.

London. Das Urteil gegen Schulz und Genossen
erregt hier Aufsehen und wird als höchst schick bezeichnet.
Die Blätter geben das Urteil meistens ohne Kommentare
wieder. Nur einige nennen das Urteil streng und heben
heraus, daß der Spruch gegen den, gegen die Offiziere Trench
und Brandon gestritten, der ein milder war, an Paris weit
übertroffen wird.

Paris. Nach einer Madrider Meldung erklärte
der Ministerpräsident Canalejas, daß die Meldung, nach
der die Befestigung von Oskar geschickt werden solle, um
hierdurch England für seine guten Dienste bei den span-

isch-spanischen Verhandlungen zu belohnen, unrichtig sei.
Diese Frage sei bereits seit langem zwischen Spanien und
England geregelt.

Sibraltar. Der Dampfer „Delhi“ ist südlich
von Kap Spartel aufgelaufen. Unter den Reisenden be-
finden sich die Herzogin von Hise, Schwester des Königs
Georg von England, ihr Gemahl und zwei Töchter, die
nach Kgypten reisen.

Tanger. Die Landung der Herzogin von Hise
wurde durch den französischen Kreuzer „Hrland“ bewerk-
stelligt. Die Strandungsstelle des Dampfers „Delhi“ be-
findet sich 200 Meter von den Säulen des Hercules ent-
fernt. Die Strandungsstelle des Dampfers „Delhi“ erfolgte
gegen 1 Uhr morgens. Ein Dampfboot des französischen
Kreuzers „Hrland“ schleppte ein Boot mit Frauen und
Kindern bis zu dem englischen Vanger „Duf of Edinburgh“.
Als das französische Dampfboot eine zweite Rettungsfahrt
versuchte, schlug das Boot um. Drei Matrosen ertranken.
Der Offizier und vier Mann konnten sich an Land retten.
Die englischen Matrosen stellten darauf einen Fahrstuhl
zwischen der „Delhi“ und dem Lande her, auf dem alle
Frauen an Land gebracht wurden, ebenso auch der Herzog
von Hise und seine Gattin, die in der englischen Gesand-
tschaft in Tanger Unterkunft fanden. Die „Delhi“ erscheint
verloren.

Sibraltar. Eine Anzahl von Passagieren der
„Delhi“ sind bei Kap Spartel gelandet und befinden sich
auf dem Wege nach Tanger. 70 Passagiere und 231 Mann
der Besatzung befinden sich noch an Bord.

Tripolis. Die Italiener haben gestern Tadjura
besetzt, ohne auf Widerstand zu stoßen.

Konstantinopel. Wie hier bestimmt verlautet,
ist gestern nach der früheren Sultan Abdul Hamid aus der
Villa Almatini in Saloniki nach Konstantinopel überführt
worden. Er ist schwer erkrankt.

Konstantinopel. Durch eine Feuersbrunst wurde
gestern die Sommerresidenz des englischen Botschafters in
Therapia vollständig zerstört.

Tokio. Reutermeldung. Graf Otuma wandte sich
im Namen der japanischen Friedensfreunde an die eng-
lischen und amerikanischen Friedensgesellschaften, um ein
Zusammengehen mit diesen zur Herstellung des Friedens in
China herbeizuführen.

Washington. Das Repräsentantenhaus hat mit
300 Stimmen gegen 1 Stimme die Resolution Salger an-
genommen, die die sofortige Aushebung des 1832 zwischen
Rußland und den Vereinigten Staaten geschlossenen Ver-
trages verlangt, weil Rußland sich weigert, die den Juden
verabfolgten amerikanischen Pässe anzuerkennen.

Literarisches.

Bei der Redaktion eingegangen:
Des Landwirts Naturwissenschaft. Ein Lehrbuch
der Chemie, Physik, Bitterungs-, Gesteins-, Pflanzen- und
Tierkunde, bearbeitet von Dr. Oskar Schellenberger, Ober-
lehrer an der landwirtschaftlichen Schule in Meissen. Dritte,
vermehrte Auflage mit 145 Textabbildungen. Verlag von
Jugo Voligt in Leipzig. Preis eleg. geb. 4 Mark. Das
Buch bietet eine passende Gelegenheit, sich die wichtigsten
naturwissenschaftlichen Kenntnisse anzueignen.

Wasserstände.

Ort	13. Dez.		14. Dez.		G l i e					
	Wasser- stand	Ufer- hoch	Wasser- stand	Ufer- hoch	Wasser- stand	Ufer- hoch	Wasser- stand	Ufer- hoch	Wasser- stand	Ufer- hoch
13.	20	5	58	92	60	84	78	59	107	146
14.	2	8	55	90	78	84	72	49	106	149

Heutige Berliner Kassa-Kurse

Währung	Kurs	Währung	Kurs
4% Deutsche Reichs-Knl.	101.75	Chemischer Wertpapier	80.—
5% dergl.	91.70	Rummernann	191.80
4% Preuss. Konsols	102.20	Tsch.-Luzemburg Bergw.	197.70
3% dergl.	91.70	Wessentlicher Bergw.	150.—
Distanto Commanbit	19.—	Wauziger Zucker	141.10
Deutsche Bank	282.30	Hamburger Wasserfahrt	194.50
Berl. Handelsgef.	170.70	Harpener Bergbau	165.—
Dresdener Bank	188.40	Hartmann Maschinen	179.40
Darmstädter Bank	126.75	Karabülite	103.80
Nationalbank	127.75	Nachb. Bergb.	236.60
Reichsbank	170.—	Phönix Bergbau	164.00
Sächsische Bank	157.25	Schudert Electric.	245.—
Reichsbank	140.40	Siemens & Halske	20.44
Canada Pacific Sh.	243.67	Russ. Renten	81.—
Baltimore u. Ohio Sh.	103.20	Österr. Renten	84.95
Alg. Electricitäts-Gesell.	265.40	Russ. Renten	216.10
Wohlfahrt	231.10		

Private-Diskont 5% — Tendenz: behauptet.

Wetterprognose

der R. S. Landeswetterwarte für den 15. Dezember:
Südostwind, teils heiter, teils neblig, etwas kälter,
kein erheblicher Niederschlag.

Der Bandauslage heutiger Nummer liegt, so-
weit die eingesandten Exemplare reichen, ein
Prospekt über Seidel & Raumann-Maschinen (Ver-
treter: Albin Viet, Aliea, Goethestr. 57) bei.

Zur gefälligen Beachtung.

Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts braucht
für Fehler in einer Anzeige, welche infolge un-
leserlich oder undeutlich geschriebenen Ma-
nuscriptis entstanden sind, kein Ersatz geleistet
zu werden. Das Reichsgericht ging hierbei von der An-
sicht aus, daß Anzeigen, welche man einer Zeitung zu-
sendet, deutlich geschrieben sein müssen.
Expedition des „Neuesten Tageblattes.“



Glasbütter Original-Uhren

aus der weltberühmten Uhrenfabrik von
H. Lange & Söhne, Glasbütte
empfiehlt

B. Költzsch

Uhrmachermeister
Wettinerstr. Nr. 37
Telephon Nr. 372.
Illustrierte Preisliste
gratis und franko.



Taschenlampen

in großer Auswahl
80 Pfg., 1 Mk. bis 3 Mk.
auch zum Anhängen
Ersatzbatterien 35, 50 und 60 Pfg.
Ersatzbirnen 35 Pfg.
Metallabendsirnen 60 und 75 Pfg.
empfiehlt

J. Suppryan, Uhrmacher, Glauchitz.

Praktische Weihnachtsgeschenke

Herren- und Damenwäsche, Taschentücher, Strawatten,
Kragenbänder, Hosenträger, Handschuhe, Strümpfe,
Korsetts, Unterröcke, Damen- und Kinderhülsen,
Kollschals, Blais, Damengürtel, Kinderjäckchen,
Ständchen und Mützen, Aufsenmittel, Laufkleider und
Laufjäckchen, Brautschleier, Brautflissen und Brautröcke,
Tabaks und Rüschen, Bogendecken, Unterzeuge,
sowie elegante Blasenköffe

in weichen Planelen und anderen modernen Stoffen empfiehlt
in anerkannt größter und geschmackvoller Auswahl

Alwin Blanke, Wettinerstraße 1.



Rasierkästen

mit guter, gebrauchsfähiger Einlage
sowie
Rasiergarnituren und -Spiegel
empfiehlt

G. Schmod
Messerschmied.

MODERNE Uhrketten

Alle Preislagen • Beste Fabrikate
Unübertroffene Auswahl

A. Herkner

Inh.: Johannes Kühnert.

Unverwüstlich im Tragen

Da ich schwarze Seide zu Kleidern
und Regenschirme nicht mehr führen
will, stelle ich diese
Artikel zum Ausverkauf und empfehle
dieselben zu
gang bedeutend herabgesetzten Preisen.

Heinrich Lohmann Nachf.

— Albertplatz. —

Photogr. Apparate



passend als Weihnachtsgesent,
erhält man am billigsten in
der photogr. Tischlerei mit
photogr. Handlung von

Fr. Schröder
Zelthain.

Bitte lassen Sie bei Bedarf
solche zur Ansicht bringen.

Elektrotechnische Werkstätten

Riesa

Inh.: H. Arnold

Hauptstrasse 51 und 65 — Fernruf 318

empfiehlt sein großes Lager in allen

Elektrischen- und Gas-Beleuchtungskörpern

Elektrischen Koch- und Heizapparaten

Accumulatoren für Kleinbeleuchtung

und allem Zubehör

Taschenlampen, das Neueste u. Beste der Saison

Elektrische Bahnen für Schwachstrom

absolut gefahrlos und durch Kinder von

5 bis 6 Jahren zu bedienen und zu-

sammen zu stellen.

Sämtliches Christbaum-Installationsmaterial.

Ausserst leistungsfähige Reparaturwerk-
stätten für Dynamos und Elektromotoren.



Hutfäde,

in allen Qualitäten, von 50 Pf.
an wieder vorräthig.
Paul Marie,
Bauhofer Str. 10.

Regen- schirme

für Herren u. Damen
in schwarz u. farbig empfiehlt
in größter Auswahl

Otto Fuhr,

Wettinerstrasse 32.
Reparaturen und Bezüge
prompt und billig.

Christbaum-Confect

und Biscuit, Pfund von
60 Pfg. an.
N. Selmann, Hauptstr.
88, u. Rail. 2119.-Pl. 11.

Allgemeiner Spar-Verein, Riessa.

Sonnabend, den 16. d. Mts., abends 9 Uhr

Hauptversammlung

in Wefers Restaurant.

Tagesordnung: Geschäfts- und Rechenschaftsbericht,

Rechnung, Verschleues.

Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.



Willi Schöpels

Uhren

geben

pünktlich,

sind

zuverlässig

und

nicht teuer.

Riesa
Pausitzer
Straße 4.

Riesa
Pausitzer
Straße 4.

Heute nachmittag 1/2 Uhr verschied sanft nach
kurzem Kranksein unser lieber Vater, Schwieger- und
Großvater, Herr Privatus

Christian Gottlieb Ernst Gelbhaar

in Neuhirschstein

im 80. Lebensjahre.

Um stilles Beileid bitten

die trauernden Hinterlassenen.

Neuhirschstein, am 13. Dezember 1911.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 17. Dezember, nach-
mittags 1/2, 1 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Kommoden

zu den billigsten Preisen
Wettinerstr. 2.

Bandlöffelmühlen,

nur mit geschmiedetem Werk,
unter Garantie, empfiehlt
G. Schmod, Messerschmied.

Oberhemden

wieder eingetroffen.
Martha Schwartz.

Praktische Weihnachtsgeschenke

Fahrräder, 5—10 Mk.
Nähmaschinen, 3—6 Mk.
Bringmaschinen, 1—3 Mk.
Phonographen, 3—10 Mk.
monatliche Teilzahlung.
Rurausgeluchte erstkl. Marken
mit 1—10jähriger Garantie.

Fahrradhaus Roderau.

Inhaber
Gustav Franz.

Entzückendes,
nachhaltendes

Parfum

Fülle ich in gebrauchte
Flacons nach;
großer Effekt bei kleiner
Ausgabe.

Friedrich Büttner,
Unter-Drogerie,
Riesa, Bahnhofsstr. 16.

ff. geräuch. Vachs,
1/2 Pfd. 33 Pf.

Ernst Schuler Nachf.

ff. Schiffsbaumöl,
Pfd. 50, 55, 60 Pf.

Ernst Schuler Nachf.

Restauration Germania.
Morgen Freitag Schlachtfest.
Ergebenst Otto Riche.

Sieberts Restaurant.

Morgen Freitag Schlachtfest.

„Heiterer Blick“.

Morgen Freitag
Schlachtfest.

Gasthof „zur Linde“, Poppitz.

Morgen Freitag früh
Schlachtfest. W. Grunig.

Gasthof Stadt Riessa,

— Poppitz. —

Heute Donnerstag abend
Schlachtfest.

K.-Z.-V.

Riesau-Umg.

Sonnabend, den 16. Dez.

abends 1/9 Uhr

Versammlung

im Gamsbus. Wichtige

Tagesordnung. Bütliches

Erscheinen erw. der Borst.

NB. Auch wird die in

Dresden mit 90 P. (2 Preis)

präm. D. R. Sch. zur

Ansicht mitgebracht werden.

Kaler-Jung.

Donnerstag, d. 21. Dez.

nachm. 4 Uhr Restaurant zur

Eibterroffe.

Tagesordnung:

Sehringsprüfung.

Der Obermeister.

Freiwillige Sanitätskolonne

Morgen Freitag, den

15. Dezember abends 9 Uhr

Übung. Um zahlreiches

und pünktliches Erscheinen er-

sucht der Kolonnenführer.

Die heutige Nr. umfasst
10 Seiten.

1. Beilage zum „Niesner Tageblatt“.

Kolontendruck und Verlag von Langner & Winterlich in Niesner. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Schmal in Niesner.

Nr. 290.

Donnerstag, 14. Dezember 1911, abends.

64. Jahrg.

Das Urteil im Spionageprozess Schulz

Haben wir bereits gestern bekannt gegeben. In der Urteilsbegründung wird ausgeführt: Durch die Verhaftung des englischen Schiffshändlers Schulz, die am 1. März ds. J. in Hamburg erfolgte, ist eine Gesellschaft von Spionen unschädlich gemacht worden, die seit mehreren Monaten für das englische Spionagebüro militärische Geheimnisse in Deutschland zu erkunden bemüht war, deren Preisgabe für die Sicherheit des Reiches im höchsten Grade schädlich war. Die Verhandlung hat ein erdrückendes Evidenzmaterial ergeben. Fast in allen wesentlichen Punkten hat sich das Gericht auf die Angaben des Schulz gestützt. Wenn er auch vielleicht nicht alles gesagt hat, was er weiß, so konnte ihm doch Glaubens geschenkt werden. Als er verhaftet ward und man ihm vorstellte, daß dies ein Unglück für ihn sei, sagte er: „O nein, das war mein Glück, denn wenn ich nicht verhaftet worden wäre, hätte ich noch viel mehr gemacht und wäre 20 Jahre nicht aus Deutschland herausgekommen.“ Das Gericht ist überzeugt, daß Schulz über die Tätigkeit des englischen Nachrichtendienstes und seiner Agenten ganz wesentliche Tatsachen verschwiegen hat; es glaubt aber seinen Angaben nicht nur, soweit sie ihn selbst betreffen, sondern auch, soweit sie offensichtlich die Mitangeklagten betreffen. Anscheinend hat Schulz seine Reisen, die ihn als Schiffshändler nach Deutschland führten, dazu benützt, um mit allen möglichen Personen zwecks Erkundung militärischer Geheimnisse Verbindungen anzuknüpfen. Er hat sich insbesondere an die Angeklagten Hipsch, Wulff und von Maack gewandt, deren Verkehr mit dem englischen Nachrichtendienst vermittelt, ihnen die Textadressen und die Textwörter für ihre Korrespondenz angegeben und selbst bei Absendung der Geheimnisse mitgewirkt. — Die gesamte Tätigkeit des Schulz war zusammzufassen als ein fortgesetztes Verbrechen gegen Paragraph 1 des Spionagegesetzes.

Der Angeklagte Hipsch ist geborener Oesterreicher. Er ist seit mehr als 12 Jahren bei der Beyerwerkstatt angestellt und hat 1909 die deutsche Staatsangehörigkeit erworben, nachdem das Reichsmarineamt die Beschäftigung von Ausländern in derartigen Betrieben verboten hat. Durch seine dienstliche Tätigkeit hatte er Gelegenheit, die Pläne von Kriegsschiffen kennen zu lernen und Einsicht in viele Geheimnisse zu erhalten. Er hatte sich eine große Sammlung von Plänen und anderem wichtigen Material angeeignet und alles an das englische Nachrichtenbüro geliefert. Der große Wert dieses Materials geht am besten aus der Ueberraschung und unvorhergesehenen Freude hervor, die von dem Engländer geäußert wurde.

Der Angeklagte von Maack lernte Schulz im August 1901 kennen, der ihn gleich am ersten Tage fragte, ob

er mit „seinen englischen Freunden für Marinesachen“ korrespondieren und Auskünfte erteilen wolle, wozu Maack sich schließlich bereit erklärte. Maack hat dann auch den Angeklagten Hipsch von der Beyerwerkstatt als geeignet empfohlen. Er gab an Schulz seine schriftliche Aufstellung über die Verwendung der Schiffe des Norddeutschen Lloyd, der Hamburg-Amerika-Linie usw. im Falle eines Krieges. Diese Mitteilung wurde von Schulz nach England geschickt. Im Dezember 1910 ist dann Maack selbst nach England gereist und dort mit Agenten des englischen Nachrichtendienstes zusammengekommen. Er hat auch diesen den Hipsch als geeigneten Mann für geheime Erkundungen empfohlen und hat angegeben, wie er am besten zu gewinnen sei. Auch hat er versprochen, bei einer süddeutschen Maschinenfabrik sich nach einem Motor zu erkundigen, über dessen Verwendung für Kriegsschiffe die Engländer Kenntnis zu erhalten wünschten. Maack ist daher der Beihilfe zum Verbrechen nach Paragraph 1 für schuldig befunden worden.

Der Angeklagte Wulff ist seit sechs Jahren bei der Norddeutschen Maschinen- und Armaturenfabrik in Bremen angestellt gewesen und war hauptsächlich mit Anbringung und Revision von Unterwasserhallsignalen für Kriegsschiffe und Unterseeboote betraut. Als Schulz 1910 in Deutschland war, hat Wulff ihm zu erkennen gegeben, daß er bereit sei, ihm Material zu liefern. Im März 1911 hat er dann mit Schulz eingehende Verhandlungen gepflogen und hat u. a. den Auftrag erhalten, über das in Kiel in dem befindliche Schiff „Erfah Odin“ Mittelungen zu machen. Diesen Auftrag hat er ausgeführt. Wie weit er sonst noch von Schulz Aufträge erhalten hat, ist nicht mit Sicherheit erwiesen worden, auch nicht, daß er wirklich Geheimnisse zu halbes Material geliefert hat. Er ist daher des Verbruches gegen Paragraph 3 des Spionagegesetzes für schuldig befunden worden.

Die Angeklagte Edermann war Wirtschaftlerin von Wulff und Hipsch und hat zeitweise dieselbe Wohnung innegehabt. Sie hat den Schulz auf Wulff aufmerksam gemacht und darauf hingearbeitet, daß Schulz sich der Angeklagten Wulff und Hipsch als seiner Spioneheldente. Sie hatte volle Kenntnis von dem, was Schulz trieb. Sie hat sich daher der Beihilfe zum Verbrechen gegen Paragraph 1 schuldig gemacht.

Was die Strafzumessung betrifft, so war der Angeklagte Hipsch am schwersten zu bestrafen, denn er hat lediglich aus Genußsucht gehandelt, ohne irgend ein anderes Motiv. Er hat Geheimnisse, die ihm in dienstlicher Tätigkeit bekannt geworden waren, preisgegeben und das Deutsche Reich in erheblicher Weise gefährdet. Irgend welche Milderungsgründe sind nicht vorhanden. An zweiter Stelle kommt Schulz in Betracht, obwohl er als Ausländer anzusehen ist und auch ein

Geständnis abgelegt hat. Sein Verteidiger hat für ihn mildernde Umstände beantragt, die ihm aber nicht zugestanden werden konnten. Der Angeklagte Maack hat durch unwahre Angaben die Untersuchung erheblich erschwert. Er mußte sich als ehemaliger Kriegsfreiwilliger von 1870-71 ganz besonders der Gefährlichkeit des Spionage von Schulz und Hipsch bewußt sein.

Der Aufstand in China.

In Peking und Nordchina hat der jetzt veröffentlichte ausführliche Bericht einer Rede, die General Sunghang am 2. Dezember vor dem republikanischen Kongress in Schanghai hielt, großen Eindruck gemacht. Er gab zu, daß er Shanghai infolge der Unfähigkeit der Truppen und wegen seiner schlechten Befehle verlor. Die Generale, die die Schlacht wirklich gewonnen, seien die neuen Kruppischen Batterien gewesen, deren Lieferung Deutschland noch teuer zu stehen kommen werde. — 14000 Mann neue Truppen und die Flotte sammeln sich bei Wutschang. Auch werden Vorbereitungen getroffen, um die Sanktaidahn zu zerstören. Die republikanischen Führer in Schanghai sahen inzwischen fort, Juanshik telegraphisch die Würde des ersten Vizepräsidenten einer neuen Republik anzubieten und ihm zu erklären, daß es unmöglich sei, die Mandschuynastie beizubehalten. — Ein interessantes Charakteristikum der Revolution ist die Nichtachtung der Gesetze zur Unterdrückung des Opiumgenusses. Das Rauchen ist wieder aufgenommen worden und neue Opiumkulturen entstehen. Die Provinzen Yunnan und Szechuan tun sich besonders darin hervor. In Yunnan gab die revolutionäre Regierung offiziell die Erlaubnis zum Wiederaufbau von Opium, und aus Szechuan berichtet der Golddirektor über Steigerung des Opiumhandels.

Ueber die Verhältnisse der japanischen Presse gegen Deutschland wird aus Tokio berichtet: In der japanischen Presse konnte man von vornherein seinen Kerger über die erzwungene Vorsicht und Zurückhaltung gegenüber den Ereignissen in China nur schlecht verstehen. Und da man einen Grund zum Eingreifen für Japan nicht fand, suchte man einen solchen künstlich zu schaffen. Für die japanische Presse war es immer aber seit dem Regierungsantritt Sunghangs Deutschland wieder das rote Dackel und so wurde Deutschland verächtlich, alle möglichen Uebergriffe getarnt zu haben, um Japans Eingreifen zu begründen. In Peking sollten deutsche Konsulate geschlossen werden, in den Kampf eingegriffen haben. In Kantschun sollte die deutsche Garnison mobilisiert und nach Peking, Beijing, Tsinanfu geschickt sein. Ja, die Japan Times, das offiziöse Blatt, entwarf sich sogar nicht, verstoß auf Deutschlands Beteiligung über Unterstützung der Unabhängigkeitserklärung von Schantung hinzuweisen. Andere Blätter erklärten ganz offen, Deutschland habe Schantung bereits besetzt und werde es behalten. Und als



Solide Taschenuhren
genau geprüft und reguliert,
zu anerkannt vorteilhaften Preisen.

A. Herkner
Inhaber:
Johannes Kühnerf.

Mod. Zimmeruhren
Solide Fabrikate - Unübertroffene Genauigkeit
Preis 100 Mark.



Fell-, Schaukel- und Spielpferde

empfehlen in großer Auswahl
zu billigsten Preisen

Paul Marle,

Panköfer Straße 10.
Telefon 248.

Im Kampfe ums Dasein.

Roman von Arthur Eugen Simson. 24

Man erzählt, daß er in Amerika Sklaven gehalten habe, und wie Sklaven will er auch uns behandeln. Wir wollen ihm zeigen, daß wir nicht von ihm abhängig sind und ihn nicht fürchten. Heinrich, ich habe bereits mehrere Arbeiter heute gefaßt, daß Du in der Vergessenen nicht fehlen wirst; wenn Du nicht kommst, so werden sie glauben, es fehle Dir der Mut.

Einen Augenblick stand Heinrich zögernd da. Er fühlte, daß der Blick seiner Schwester auf ihn ruhte, zugleich hatten Dängners Worte sein Blut schneller fließend gemacht. Sollten die Arbeiter wirklich glauben, es fehle ihm an Mut? Sollten sie später mit höhendem Lächeln auf ihn herabbliden und ihn für einen Feigling halten?

„Verspich heute noch nichts“, bemerkte Rosa.
„Gut, ich werde Euch morgen sagen, ob ich mit zur Bergschenke gehe“, wandte sich Heinrich an Dängner. „Es hat ja Zeit bis dahin“, fügte er hinzu.

Dängner nickte mit der Achsel.
„Wie Du willst“, entgegnete er. „Ich habe geglaubt, ein großer Entschluß gehöre nicht dazu, und wo alle zusammenhalten, sollte der einzelne nicht zurückbleiben, doch will ich nicht in Dich dringen, es muß jeder selber wissen, was er zu tun hat.“

Er war nicht im Stande, seinen Unwillen ganz zu verbergen und verließ mit kurzem Gruß das Haus.

Einige Minuten lang herrschte Schweigen in dem kleinen Zimmer. Es geriet Heinrich fast, daß er dem Wunsch der Schwester nachgegeben hätte.

„Weshalb wünschst Du, daß ich an der Zusammenkunft nicht teilnehmen möge?“ fragte er endlich.
„Weil Dängner an der Spitze steht und Dich dazu aufgefordert hat.“

„Was hast Du gegen ihn?“
„Ich misshaue seiner ehrlichen Absicht.“
„Kann er ein anderes Streben haben, als einen höheren Lohn zu erringen?“

„Ich weiß es nicht, allein ich kenne seinen Charakter länger als Du; ein Gefühl der Angst ersahst mich bei dem

Gedanken, daß Du an der Versammlung teilnimmst, denn ich bin fest überzeugt, sie wird kein gutes Ende nehmen.“
„Wenn alle daran teilnehmen tue ich unrecht, mich anzuschließen. Man wird glauben, daß mir es an Mut gefehlt habe.“

Rosa schüttelte den Kopf.
„Du hast schon öfter gezeigt, daß Du Mut besitzt“, sprach sie. „Doch, Du hast ja versprochen, Dich erst morgen zu entschließen, zuvor hast Du Gelegenheit, Dich zu überzeugen, wie viele an der Versammlung teilnehmen.“

Heinrich schwieg. Früh am folgenden Morgen verließ er das Haus und begab sich zur Arbeit. Noch immer war er unschlüssig, was er tun sollte, und es war ihm deshalb lieb, daß er mit Dängner nicht zusammentraf.

Unter den Arbeitern wurde viel über die Versammlung, welche an dem Abend stattfinden sollte, gesprochen und die meisten gingen hoch hinaus mit ihren Forderungen.

Die Mittagszeit kam und er sah Alma durch den Wald hingehen, um ihrem Großvater das Essen zu bringen. Er wollte ihr zurufen, sie bemerkte ihn jedoch nicht. Früher hatte er in Reuters Nähe gearbeitet, durch den Ausbruch war ihm eine andere Arbeitsstelle angewiesen worden.

Nach einiger Zeit trat Alma zu ihm. Der Weg und die frische Luft, welche über die Hochebene hinlief, hatten ihre Wangen leicht gerötet.

„Rosa läßt Dich bitten, heute abend nicht zur Bergschenke zu gehen“, sprach sie.

Heinrich schwieg. Es war ihm nicht lieb, daß die Schwester noch einmal auf seinen Entschluß einzuwirken suchte. Das konnte es schaden, wenn er die Versammlung besuchte, brauchte er den Beschluß derselben doch nicht beizustimmen.

„Auch ich bitte Dich, gehe nicht dorthin“, fügte Alma leise hinzu.

Heinrich blinzelte sie forschend an; schlüßteru, mit niedergeschlagenen Augen stand sie da.

„Weshalb nicht, Alma?“ fragte er.
Das Mädchen schen durch diese Frage in Verlegenheit zu geraten. „Es sind so viele rote Männer unter den Arbeitern, sie werden gewiß nicht das Beste beschließen“, sagte sie endlich.

„Ich habe auch meinen Großvater gewarnt, nicht dorthin zu gehen, er hört jedoch nicht auf mich.“

Die Bitte des einfachen Mädchens, welches selbst in dem Hause seiner Schwester kaum ein Wort an ihn gerichtet hatte, machte einen tieferen Eindruck auf Heinrich, als die Mahnung seiner Schwester.

„Gut, ich werde nicht hingehen, sondern nach der Arbeit heimkehren“, entgegnete er.

Ein Zug der Freude glitt über Almas Gesicht.

„Rosa wird sich freuen“, bemerkte sie und ihre blauen Augen blickten zu ihm auf.

„Und Du nicht auch?“ rief Heinrich.

„Doch, doch“, entgegnete das Mädchen hastig und entsetzte sich dann schnell, ehe Heinrich im Stande war, noch ein Wort an sie zu richten.

Auch am Nachmittag traf Heinrich Dängner nicht; erst am Abend, als die Arbeit beendet war, trat derselbe zu ihm.

„Du gehst doch mit mir zur Bergschenke?“ fragte Dängner.

„Nein“, gab Heinrich kurz, bestimmt zur Antwort.

„Und weshalb nicht?“ fragte Dängner.

„Ich werde zu dem, was dort beschlossen wird, wohl nicht nötig sein.“

„Sich lieber die Wahrheit und sage, daß Deine Schwester es nicht gestattet“, rief Dängner lachend und seine Stimme klang wie Pohn. „Ich will Dir noch einen Rat geben, Du bist alt genug geworden, um selbst zu wissen, was Du zu tun hast; mußt Du doch selbst verdienen, wovon ihr lebt. Die Frauen sehen die Angelegenheiten der Männer immer mit anderen Augen an, weil sie dieselben nicht verstehen; wer in dessen Rang und selbstständig ist, handelt nach dem eigenen Kopfe, und das ist immer das Beste.“

Ein Gefühl des Unwillens schoß in Heinrichs Brust auf. War es doch, als ob Dängner ihn belächelt habe, als ob er wisse, daß er sich durch Almas Bitte hatte bestimmen lassen.

„Ich weiß allein, was ich zu tun habe. Ihr könnt Euren Rat deshalb ersparen“, entgegnete er heftig. „Ich werde nicht mit Euch gehen; weshalb ich es tue, kümmert niemand, Euch am wenigsten.“

„Oho, Vorsicht“, fuhr Dängner auf. „Halt Deine Zunge etwas mehr im Zaume.“

... alles schließlich mits währte, forderte man die Regierung auf, den Revolutionären zum Siege zu helfen, da Deutschland und Amerika in Peking mit Quansichai ein Separatbündnis zur Vernichtung der Revolutionäre geschlossen hätten. Und überall leuchtet so durchsichtig das eigene Verlangen nach einem bewaffneten Eingreifen Japans für die Revolutionäre hervor. Es genügt vielleicht, zum Beweise dafür anzuführen, was Dr. Krige, Japans bekannte Autorität auf dem Gebiete des Völkerrechts und der Berater der Regierung in den Kriegen gegen China und Russland, darüber sagt. Er rät der Regierung, China Japans größten Staatsmann, nämlich Fürst Katsuma, zu lassen, um entweder für die Regierung oder für die Revolutionäre zu kämpfen, Frieden zu schaffen und Japan als wohlverdienten Lohn die Mandchurie zu erwerben. Und das in vollem Ernst aus dem Munde eines so einflussreichen Persönlichkeits. Das spricht Bände, auch wenn die Regierung selbst gezwungen bleibt, mit den anderen Mächten vorläufig eine scheinbare Neutralität zu bewahren.

Tagesgeschichte.

Das Notaproprio und der Vatikan.

Die Botschaft, die das letzte motu proprio in Deutschland entfesselt hat, ruft im Vatikan peinliches Erschauern und Bedauern hervor. Man erkennt mit Schrecken, daß man schon wieder eine Unklugheit begangen hat, und zwar eine Unklugheit, die möglicherweise sogar einen neuen diplomatischen Konflikt mit Deutschland heraufbeschwören kann. Vor allem fürchtet man, daß die Gegner des Vatikans bei den Reichstagswahlen das motu proprio gegen das Zentrum auszuspielen und das Zentrum als reichsfeindlich hinstellen könnten. Als Waid im Unglück erscheint dem Vatikan der Umstand, daß Dr. Heimer, der Vertreter Deutschlands im Gericht der Sacra Rota, neulich in einer deutschen Zeitung öffentlich die Ansicht äußerte, das motu proprio sei nicht anwendbar in Bändern, wo, wie in Deutschland, das forum ecclesiasticum durch Gewohnheit abgeschafft sei. Die Staatskanzlei, die angeblich am ganzen Justizfall unbeteiligt ist, dürfte sich vermutlich hinter dieser Theorie Heimers verschangen, um die Sache wieder einzurufen. Als geistiger Urheber des unglücklichen motu proprio gilt der spanische Kardinal Delal, der mit dem Spanier Abbes y Lugo zu den einflussreichsten Beratern des Papstes gehört.

Was freilich, die der Münchner Kurier nachsehen, erzählt die Königlich-Bairische, daß schon vor einigen Tagen in der Münchner Kurier ein Schreiben des Papstes eingetroffen sei, in dem die Kurier aufgefördert wird, den am dem Münchner Hof beglaubigten Vertretern der einzelnen Regierungen mitzuteilen, daß das jüngste motu proprio, das die Gerichtsbarkeit der Geistlichen behandelt, nicht für Deutschland Geltung haben solle, sondern lediglich für diejenigen Länder erlassen worden sei, welche dieses Schreiben des Papstes beherzigen sollten.

Deutsches Reich.

Die gestern vormittag in Reich vorgemerkte Obduktion der Leiche des Judoisten Raasch, der, wie gemeldet, durch Mitglieder der Vorraime Sportive ermordet worden war, bei welcher die Leiche nach längerem Suchen im Kopfe gefunden wurde, hat ergeben, daß die Kugel tatsächlich zu der Wunde des mitterhasteten Martin paßt, der schon am Montag nach anfänglichem Beugnen gefunden hat, den Schuß abgegeben zu haben. Die beiden Brüder Samain verhielten sich bei der Gegenüberstellung mit der Leiche ruhig, während Martin in Tränen ausbrach.

In der Hauptversammlung des Niederrheinischen Vaterländischen Frauenvereins forderte Geseher Medizinalrat Professor Dr. Wigel (Düsseldorf) die gesetzliche Dienstpflicht der deutschen Frauen in Krieg und Frieden als Helfertinnen für den Transport, Erfrischung, Verpflegung- und Bekleidungsdienst, sowie für die Pflege der Verwundeten. Die vorbereitenden Schritte zur Durchführung trifft ein Ausschuss unter Vorsitz der Frau Regierungspräsident Kruse und des Generaloberarztes der 14. Division Dr. Klamroth.

Die Sozialdemokraten beabsichtigen, in der nächsten Zeit überall große Zentralbibliotheken zu errichten. Ratzlich handelt es sich hierbei nur um die Propaganda und Verteilung sozialdemokratischer Schriften. Die Bibliothekare sollen ihr Hauptaugenmerk auf die Jugendschriften legen. Sie sollen gemeinsam die Zentralstellen für die sozialdemokratische Jugendbewegung sein, deren Ausbau mit allen Kräften gefördert werden soll. Weib hierfür wollen nicht nur die Gewerkschaften, sondern auch die Parteiorganisationen reichlich zur Verfügung stellen.

Die luxemburgischen Industriellen betreiben den Bau eines Kanals nach der französischen Grenze, um den Anschluss an die Maas zu erlangen.

Das Organ der Deutschen Landes-Regierungverbände, die „Kryffhäuser-Korrespondenz“, richtet an die Arbeitgeber-Verbände Deutschlands die Bitte, nach Möglichkeit dafür Sorge zu tragen, daß alle Mannschaften des Wehrdienstes in den ihnen vorgeschriebenen militärischen Lehrgängen abzuleisten haben, nachher wieder in ihre früheren oder in entsprechende Arbeitsstellen zurückkehren können. Ebenso wird gebeten, auch auf diejenigen Arbeiter Rücksicht zu

nehmen, die nach Ableistung ihrer militärischen Dienstpflicht in das bürgerliche Leben zurückkehren. Wenn auch nicht erwartet werden kann, daß jeder wieder in die Stelle einrücken kann, die er seinerzeit als Rekrut verlassen hat, so würde doch eine weitgehende und besondere Berücksichtigung der eben entlassenen Reservisten angängig sein. Wir können diese Bitte der „Kryffhäuser-Korrespondenz“ nur grundsätzlich warm unterstützen.

Oesterreich.

Auf der Nordwestbahnstrecke Jolan-Dissa sind die Eisenbahnbediensteten in passioe Reffien eingetreten. Auf den Bahnhöfen häufen sich die Güter. Die Bahnhöfe treffen mit unbilligster Verspätung ein. Die passioe Reffien soll einwweilen vier Tage dauern.

Die österreichische Regierung beabsichtigt eine Erhöhung der Preise für Personalfahrkarten und Frachtgüter.

Frankreich.

Die Kriegsverwaltung arbeitet mit großer Energie an der Verjüngung der Generalität. In den letzten 15 Monaten wurden insgesamt 12 Division- und 32 Brigadegenerale zur Verfügung gestellt, weil sie nicht mehr die körperliche und geistige Frische besitzen, die zur Ausübung eines höheren Befehls erforderlich sind. — Der Kriegsminister hat eine Reihe Maßregeln verfügt, die die Nordwestgrenze Frankreichs erheblich verstärken sollen.

Türkei.

Der Vertreter der Londoner Times in Teheran telegraphiert, es sei möglich, daß es wegen Persien zu einem ersten Konflikt zwischen Russland und der Türkei kommen werde. Bis jetzt liegen gute Gründe für die Annahme vor, daß die Mobilmachung der türkischen Armee in Kleinasien bereits begonnen habe. Fünf Bataillone sind schon an der Grenze, wenn sie auch noch nicht Salmas erreicht haben, das sie jedenfalls besetzen werden. Russland richtete kürzlich ein Konsulat in Ahol ein und kündigte an, daß 200 Mann Konsulatswache dorthin geschickt würden. Jetzt wird aber offiziell zugegeben, daß bereits 800 Mann russischer Truppen dort seien, und daß eine noch größere Anzahl nach Ahol und nach dem See Raumisch geschickt wurde. In türkischen Kreisen sieht man die Befehung von Ahol durch die Russen als einen Versuch an, die türkische Flotte zu umgehen. Die Flotte kann sich daher unmöglich weiter hina und unthätig verhalten. Man sagt ferner, daß die Stellung der Türkei in Kleinasien weit wichtiger für ihr das ottomanische Reich sei, als in Tripolis oder in Mazedonien und Albanien, daher sie alles dransetzen muß, sich hier nicht in eine ungünstige Position drängen zu lassen. Endlich glaubt man auch auf der anderen Seite, daß die türkische Regierung zunächst versuchen werde, sich auf gutlichem Wege mit Russland auszuhandeln, jedenfalls sei aber die türkische Politik in Persien in der letzten Zeit einem bezeichnenden Wechsel unterworfen worden. So wird die Ankunft eines neuen Gesandten erwartet und außerdem soll auch der Wunsch zutage getreten sein, sich mit Großbritannien bezüglich Persien zu einigen.

Indien.

Die Verlegung des Sitzes der Regierung nach Delhi wird von den Blättern in Kalkutta scharf kritisiert, sowohl wegen der enormen finanziellen Kosten, als wegen des großen Schadens für den Handel und wegen Entwertung des Haus- und Grundbesitzes in Kalkutta.

Tripolis.

Der auf Seite der Türken den Feldzug in Tripolitarien mitmachende Kriegsberichterstatter der Central News schreibt seinem Blatt, daß die Italiener bei Gharian mit großen Verlusten von den Türken zurückgeschlagen wurden. Das Telegramm wurde in Dehbat vorgestern abend aufgegeben.

Südafrika.

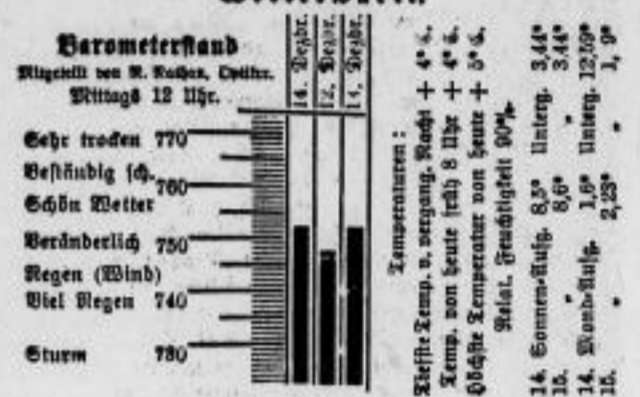
Der südafrikanische Schachspieler hat den Vorschlag gemacht, daß die vereinigten Staaten von Südafrika eine Flotte von Kreuzern bauen sollten, die in Kriegszeiten dem Mutterlande (England) zur Verfügung gestellt werden würde. Man berechnet, daß zur Erbauung dieser Flotte eine Summe von 100 Millionen Mark notwendig sein werde, die durch eine Anleihe aufgebracht werden soll.

Aus aller Welt.

Wiesbaden: Nach anderthalbstündiger Verhandlung wurde gestern vor der hiesigen Strafkammer der bisherige Rechtsanwält Armin Queth wegen Untreue in Verbindung mit Unterschlagungen in fünf Fällen und wegen Untreue in einem Falle zu 2 1/2 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt. Drei Monate Untersuchungshaft werden angerechnet. — Saargemünd: Gestern nachmittag erfolgte im Hause des Eisenwarenhändlers Gezurj eine gewaltige Benzineexplosion, die den Laden zertrümmerte. Das Haus ist ausgebrannt. Zwei Angestellte des Geschäfts und ein 50 Jahre alter Mann werden vermisst. Man nimmt an, daß sie unter den Trümmern liegen. Ein Angestellter des Geschäfts, der ebenfalls vermisst worden war, wurde von der Feuerwehr noch lebend hervorgezogen. Mehrere Personen haben schwere, jedoch nicht lebensgefährliche Verletzungen davongetragen. — London: Der österreichische Dampfer „Gros Tisca Aftvan“ aus Piume ist bei der Einfahrt in den Hafen von Portland mit dem norddeutschen Dampfer „Condor“ zusammengestoßen. Der österreichische Dampfer erlitt so schwere Beschädigungen, daß Wasser in den Maschinenraum eindrang, so daß man ihn auf den Strand

ziehen mußte, um sein Sinken zu verhindern. Auch der „Condor“ hat schwere Beschädigungen davongetragen. — Antwerpen: Die Polizei entdeckte die Leiche des Portiers des Seemannshauses. Sie trug zwei schwere Wunden am Schädel, doch ist die eigentliche Ursache des Todes in Erwägung zu suchen. Es handelt sich um einen Raubmord. Ein Koffer, in dem sich Geld und Wertgegenstände des Ermordeten befanden, war aus der Wohnung verschwunden und wurde unweit des Tatortes erbrochen und ausgeraubt aufgefunden. Die Polizei verfolgt Spuren, von denen man hofft, daß sie zur Entdeckung der Mörder führen werden. — Stuttgart: Die Untersuchung über das Bombenattentat im Wintergartenkino hat neue Tatsachen zutage gefördert. Die Polizei verfolgt augenblicklich weitere Spuren, und es sind Anzeichen vorhanden, wonach es sich tatsächlich um ein anarchistisches Attentat gehandelt hat. Mehrere Anarchisten, die in letzter Zeit in Stuttgart wohnten, sind der Tat verdächtig. Sämtliche bekannte Anarchisten werden polizeilich überwacht. Andererseits geht das Gerücht, man habe es mit dem Attentat eines Agent provocateur zu tun. Die Bombe enthielt mindestens ein Kilo Pulver. — Lohj: In der Hauptstraße der Stadt wurde eine Bombe geschleudert. Durch die Explosion wurden in mehreren Häusern alle Fenster Scheiben zertrümmert und das Straßenniveau aufgerissen. Personen sind nicht verletzt. Der Urheber des Attentats ist entkommen.

Wetterwarte.



Marktpreise der Stadt Chemnitz

Waren, fremde Sorten	11,20 bis 12,50	Wt. pro 50 Kilo
Weizen, holländ., 5. 77 kg	9,90	10,10
„ „ „ „ „ „ „ „	9,25	9,35
„ „ „ „ „ „ „ „	9,40	9,60
„ „ „ „ „ „ „ „	9,05	9,20
„ „ „ „ „ „ „ „	9,55	9,65
„ „ „ „ „ „ „ „	11,60	12,60
„ „ „ „ „ „ „ „	11,85	11,80
„ „ „ „ „ „ „ „	8,45	8,60
„ „ „ „ „ „ „ „	9,95	10,15
„ „ „ „ „ „ „ „	10,10	10,25
„ „ „ „ „ „ „ „	9,75	9,95
„ „ „ „ „ „ „ „	11,25	11,75
„ „ „ „ „ „ „ „	9,90	10,25
„ „ „ „ „ „ „ „	5,20	5,70
„ „ „ „ „ „ „ „	5,60	6,10
„ „ „ „ „ „ „ „	3,70	3,90
„ „ „ „ „ „ „ „	3,00	3,20
„ „ „ „ „ „ „ „	2,80	2,90
„ „ „ „ „ „ „ „	4,00	4,50
„ „ „ „ „ „ „ „	3,00	3,20

Ja, die Weihnachtsgeschenke! Wer wollte etwa am Weihnachtsfest trüb dastehen und niemand durch ein Geschenk erfreuen? Deshalb heißt es über passende Geschenke nachsinnen. Aber bis das Richtige getroffen ist, gibt's viel Kopfzerbrechen. Wie ist eine dankbare Stube. Die Geschäftsteile bieten Liebererwerbungen. Zum Dank werden oft wirklich kein Grund! Da grübe man in die Läden der verschiedensten Branchen, der Fleiß der Bediensteten muß entschieden anerkannt werden. Den Großhändler bleibt im Bieten guter Waren und besserer Geschenksrichtungen tatsächlich kein Vorzug. Sehen wir z. B. mal kurze Zeit die Fenster unterm in diese und weitestem Umkreise gut bekannten Modewarenhauses G e d r. R i e d e l, G e. Goethe- und Schützenstraße an. Preiswerte Kleiderstoffe, elegante, sauber genähte Damen- und Kinderkleider, weite, neben edelgemachten Damenmänteln, Unterröcke, Rameisborden, Herrenmäntel, Kasentien, reizende Tischdecken, im modernsten Geschmack. Und dies alles soll zum Weihnachtsgeschenke aus trübellen Deuten leitern, glückliche Menschen machen.

Pferdedecke
verloren Kaiser-Wilhelm-Platz. Wegen Belohn. abzugeben. **Niederlagstraße 9.**

Wohnung
per 1./1. 12 in **Höheran** zu vermieten. Zu erfahren **Hauptstraße 39, S. 3.**

Wegzug. Ist die **1. Etage**, best. aus 5 Zimmern u. eietr. Licht, Küche u. Badzuber sofort zu verm. u. 1. April bezugsb. Zu ert. in der **Opa. d. Bl.**

Wanderdüten
4 10 Pfg. mit herrlichen Liebererwerbungen. **H. Seidmann, Hauptstr. 88, u. Rail.-Witb.-Bl. 11.**

Wanderdüten
4 10 Pfg. mit herrlichen Liebererwerbungen. **H. Seidmann, Hauptstr. 88, u. Rail.-Witb.-Bl. 11.**

Ein praktisches u. dabei billiges **Weihnachtsgeschenk** zu finden bereitet oft grosse Qual! Man versäume daher nicht, sich in der Buchdruckerei des „**Rieser Tageblatt**“ die neuen modernen Muster von **Visiten- u. Neujahrskarten** anzusehen.

Georg Degenkolbe, Riesa

Hauptstrasse 14

Spielwaren und Weihnachtsgeschenke

in reicher Auswahl zu außergewöhnlich billigem Preis.

Schneeflocken
zum Scheren und Schneiden
von 4 M. 50 Pf. an.

Winterräder
mit Uhrwerk auf Schienen
von 45 Pf. bis 4 M.

Wohnwagen mit Pferd
mit Geschloß beladen
zu 1 M., 2.95 u. 4 M.

Wohnwagen mit Pferd
beladen mit Räder und Häßern
von 50 Pf. an.

Wunderhülle, Kunstleder
von 45 Pf. an bis 10 M.

Christbaumkranz
19 Stück im Karton
von 10 Pf. an.

Christbaumkranz
in weiß und bunt, Karton 50 Pf.

Christbaumkranz
von Eisen, grün lack., u. 50 Pf. an.

Christbaumkranz
Kavallerie, Infanterie, Schützen
von 10 Pf. bis 8 M.

Stangen
von Holz, von 50 Pf. bis 10 M.

95 Pfg.-Artikel
in Klammern-Rohgefäße.

Röhren-Verzierung
modern decor., best. aus 20 Stück
von 8 M. 50 Pf. an.

Waldspiel
neue Wälder in bunt
von 1 M. 50 Pf. an.

Kaffeeservice
für 6 Personen, bunt decoriert
von 2 M. 25 Pf. an.

Röhrenwagen
jede mit Laterne
von 1 M. 50 Pf. an.

Weißmischchen
von 1 M. 25 Pf. an.

Röhrenmischchen
in Holz und Blech mit Räderbel
von 95 Pf. an.

Handtaschenmischchen
zu 2.95 und 3.75 M.

Glocken
gute Brenner, von 4.50 M. an.

Karriker- und Röhrenlampen
Weißblech und Messingblende
von 25 Pf. an.

Rehrädermischchen
mit 4 Schildern, von 50 Pf. an.

95 Pfg.-Artikel
in vielen Röhrengefäßen.

Schreibende Vanden
nur ausgeführte große Muster
in allen Preislagen.

Wappentafeln
in allen Größen mit Nummer
von 45 Pf. an bis 10 M.

Kunstblätter
in hochfeiner Ausführung
von 45 Pf. an bis 10 M.

Wappentafeln
von Eisen, ff. lackiert
von 10 Pf. bis 8 M.

Lampentafeln und Spiele
von 45 Pf. an.

Röhrenmischchen
in Eisen, gemalt und poliert
Karton von 55 Pf. an.

Gläserhölzer und Scherzreden
von 25 Pf. an.

Kochherde
in großer Auswahl, von 10 Pf. an.

Kunstblätter
Kunst Schiffe, Wagen
von 50 Pf. an.

Kinderschlitten
mit und ohne Räder, 2 und 3 M.

95 Pfg.-Artikel
großartig als Geschenke.

Für alle anderen Waren wollen Sie, bitte, die Preise in meinen 4 Schaufenstern beachten.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest
empfehle mein reichhaltiges modernes Lager in

Gold- und Silberwaren

Georg Schumann

Juwelier, Gold- und Silberschmied
Hauptstraße 44.

... Mitglied des Verbandes ...
Deutscher Juwelier, Gold- und Silberschmied.

Für Weihnachtsgeschenke

passend, bietet ein großes Sortiment
Wäsche, als:

Bettdecken, Leberzüge, weiß und bunt
Julettis und Betttücher in Leinen u. Barchent
Tischtücher und Servietten
Wischtücher, Handtücher und Leinwandtücher
Leinwandhemden, Korwahlhemden u. Barchent-
hemden, sowie Bekleidungsstücke für Herren, Damen
und Kinder.
Ferner Chemisettes, Kragen und Manschetten
in weiß und farbig.

Kravatten

modernste Fassons in neuesten Farben.
Heinrich Bohmann Nachf.
— Überdies. —

Sparkasse Ostrau i. Sa.

Verulph. Nr. 194. — Postkassenkonto Leipzig Nr. 7118
unter Garantie der Gemeinde.
Geschäftslokal: | Einlagen: 3 1/2 %
Gemeindeamt. | Zinsfuß: 3 1/2 %
Geöffnet 9—12 und 2—1/2 Uhr.

Coupons-Einlösung

Sämtliche am 1. Januar 1912 fällige

Coupons,
Dividendenscheine und
geloste Wertpapiere

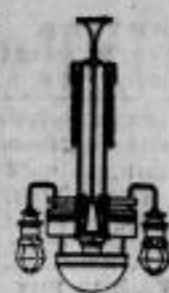
lösen wir bereits von heute ab spesenfrei ein.
Mündelsichere Anlagewerte
halten wir stets vorrätig.

Riesa, 5. Dezember 1911.

Riesaer Bank.



Nähmaschinen
aller Systeme
vor- und rückwärts nähend, zum
Sticken und Stopfen.
Anleitung gratis.
Reparaturen auf Wunsch auch
in der Wohnung.
Rabatt und Ersparnisse billig.
K. Sander, Mechaniker
Gortzstraße 88.



Günstige Weihnachtsangebote!

Empfehle als
passende Weihnachtsgeschenke:
Fenster, Lampen, Zylinder u. Kronen
für Gas und elektrisch;
Kücher, Tisch- und Wandlampen
für Petroleum.

Gaskocher -Platten und -Gesen.



Auf vorstehende Artikel gebe von heute ab bis zum
24. Dezember a. c. auf meine äußerst ausgezeichneten
Preise einen

Extra-Rabatt von 20 Prozent!

Kurt Hohmann

Klempnermeister, Riesa
Wettinerstr. Nr. 29.

NB. Eine Partie gebrauchter Fender, Kronen und
Kücher gebe zu besonders billigen Preisen ab.



Brillen

und Klemmer

für jedes Gesicht, modernste Formen,
empfehle Richard Nathan.



Feldstecher

Theater- und Reiseblätter
in großer Auswahl bei
Richard Nathan.



Photogr. Apparate

und alle Utensilien
für Photographie
empfehle Richard Nathan.



Nähmaschinen

von Dieselt & Locke
empfehle

Richard Nathan.



Phonographen

Grammophone

Schallplatten

Walzen

billigst bei

Richard Nathan.

Dampfmaschinen

Betriebsmodelle

Kinematographen

Films bis 20 m lang

Laterna magica

Laternenbilder

Stereoskope

Stereoskopbilder

Barometer

Thermometer.



Alle Sachen sind in großer Auswahl und im modernsten
Muster am Lager.



Richard Nathan,

Optiker und Mechaniker,

Riesa,

Hauptstraße 57.

Sächsischer Landtag.

Original-Bericht. (Dresden, 13. Dezember.) (Fortsetzung des Berichts in voriger Nummer.) Zweite Kammer.

Gesetz betr. Aenderung der Revid. Landgemeindeordnung.

Staatsminister Graf Bismarck v. Schönhausen ging dann auf die allgemeinen Richtlinien des Entwurfes ein und betonte, daß die Regierung großen Wert auf die Selbstverwaltung der Gemeinden lege und ihre Entwicklung in jeder Weise zu fördern bestrebt sei.

Die Abgg. Kleinpempel (Nat.) und Schönfeld (Konf.) erklärten sich im wesentlichen mit den geplanten Neuerungen einverstanden. Abg. Schulze (Soz.): Der Regierungsentwurf ist nicht weitgehend genug. Er berücksichtigt nicht die großen Änderungen, die in den Gemeindeverwaltungen in letzter Zeit eingetreten seien. Die Hauptfrage sei eine Erweiterung des Wahlrechtes. Mit dem Hausbesitzerprivileg müsse ein Ende gemacht werden. Wenn die Begründung die Befähigung ausprücht, daß eine etwaige Wehrpflicht von Wehrlosen in der Gemeindevertretung die Steuererträge zu Kampfmitteln gegen die Besitzenden verwenden könne, so sei das eine Befähigung der gesamten sächsischen Arbeiterschaft. Abg. Brodau (Fortf. Sp.): Auch seine Freunde seien mit der Regelung der Wahlrechtsfrage nicht zufrieden. Nach kurzen Bemerkungen der Abgg. Wittig (Konf.) und Wilde (Soz.) äußerte sich Staatsminister Graf Bismarck zu den einzelnen in der Debatte vorgebrachten Wünschen und Anregungen und erklärte, die Vorlage sei nur ein Teil derjenigen Reformen, mit denen der Landtag sich zu beschäftigen haben werde. Das Dispensationsrecht der Wehrlosen dürfe auf keinen Fall beschnitten werden. Die Einführung des allgemeinen Wahlrechtes in den Gemeinden sei ein Ding der Unmöglichkeit; es müßten vielmehr alle Interessengruppen zu Worte kommen. Das Gesetz werde dazu beitragen, den Gemeinden eine ihrer Eigenart entsprechende freie Entwicklung in höherem Grade als bisher zu gewährleisten. Nach kurzen Bemerkungen des Abg. Träder (Konf.) wurde gegen 19 Stimmen ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen. Es entspann sich eine Auseinandersetzung darüber, ob der Regierungsentwurf an die Gesetzgebungsdeputation oder an die Beschwerte- und Petitionsdeputation zu verweisen sei. Nachdem der Antrag Kleinpempel auf Verweisung an die Beschwerte- und Petitionsdeputation abgelehnt worden war, wurde die Vorlage dem Antrage Schönfeld entsprechend an die Gesetzgebungsdeputation verwiesen.

Nächste Sitzung Donnerstag vormittag 11 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen einige Kapitel aus dem Kultusetat. Schluß nach 3 1/2 Uhr.

Erste Kammer.

Auf der Tagesordnung stand zunächst der Deputationsbericht über den Gesetzentwurf betreffend Aenderungen von Landesgesetzen über die freiwillige Gerichtsbarkeit. Bürgermeister Dr. W. berichtet über die Deputationsverhandlungen, betonte, daß die neuen Vorschriften vor allem eine raschere Abfertigung des Publikums, eine Vereinfachung des Verfahrens und dessen Vereinfachung für den Fiskus bedeuten, und beantragte die unveränderte Annahme der Vorlage. Das Haus stimmte dem debattelos zu. Es folgte die Beratung des Deputationsantrages über den mit dem Fürstentümern Neuß abgeschlossenen Staatsvertrag über den Anschluß der Fürstentümer an das sächsische Oberverwaltungsgericht. Wirkl. Geheimrat Prof. Dr. W. erstattete den Bericht. Er begrüßt den Staatsvertrag mit Freuden, weil ein engeres Verhältnis zwischen Sachsen und den beiden Fürstentümern sehr wünschenswert erscheinen müsse, und beantragte die Genehmigung des Vertrages in Uebereinstimmung mit der Zweiten Kammer. Das Haus trat diesem Antrage einstimmig und ohne Debatte bei. Ueber die Staatshaushaltsrechnung der Kasse der Oberrechnungskammer zu Kap. 36 des ordentlichen Etats für 1910 erstattete Oberbürgermeister Reil den Deputationsbericht und beantragte, die Rechnung nach erfolgter Prüfung für festgestellt zu erklären. Das Haus stimmte auch diesem Antrage einstimmig zu. Als letzter Punkt stand auf der Tagesordnung die Petition der Gemeinde Colmuth um Verleihung einer Haltestelle an der Linie Dresden—Freiberg. Nachdem Dr. Becker den Bericht der Deputation erstattet hatte, beschloß das Haus antragsgemäß, die Petition auf sich beruhen zu lassen.

Nächste Sitzung Mittwoch, den 17. Januar 1912, mittags 1/2 12 Uhr.

Auf der Tagesordnung stehen Petitionen. Am 18. Januar beginnt die allgemeine Staatsdebatte.

Crispi bei Bismarck in Friedrichsruh.

Ein höchst wichtige Publikation; die Lebenserinnerungen Crispis, erschienen in diesen Tagen in Italien, und die Turiner Stampa veröffentlicht schon jetzt einen Auszug aus dem Kapitel, das sich mit den persönlichen Beziehungen Crispis zu Bismarck und mit den Besuchen des italienischen Staatsmanns in Friedrichsruh beschäftigt. Am 1. Oktober 1887 wurde die Welt durch das plötzliche Eintreffen des führenden italienischen Staatsmanns in Friedrichsruh überrascht, denn Crispi hatte seine Reise vorher streng geheim gehalten, und man glaubte ihn in Monza in Beratung mit König Humbert. Crispi trifft am Abend in Friedrichsruh ein, wird am Bahnhof von der Menge mit Hochrufen begrüßt, und Bismarck selbst geleitet seinen Wagen in die

für ihn bestimmten Gemächer. Das Gespräch berührt sofort die Politik: „Was bleibt von den Verträgen von 1815 übrig?“ fragt Bismarck, „nichts, und dazu habe ich mein Teil beigetragen.“ Crispi erwähnt die Verträge von 1856 und 1878, von denen ebenfalls nicht viel übrig geblieben sei, und hierauf erwidert Bismarck nur kurz: „Ja, es ist wahr, aber die Reste müssen erhalten bleiben, um den Frieden zu wahren.“ Man geht früh schlafen; am nächsten Morgen, schon gegen 8 Uhr, läßt der Kanzler Crispi fragen, ob er zu sprechen sei. Crispi war schon an der Arbeit, es folgte ein einstündiges Gespräch, und dann kam es in Bismarcks Arbeitsstube zu einer zweiten Besprechung, wobei die beiden Staatsmänner an dem berühmten Tisch Platz nahmen, auf dem am 26. Februar 1871 in Versailles die Friedenspräliminarien unterzeichnet worden waren. Nach einem kurzen Spaziergang im Garten setzt man sich zur Tafel, und hier fällt die Enthaltenskeit Crispis auf, der nur wenig isst und noch weniger trinkt. Nach der Mahlzeit wird Bier serviert, und Bismarck reicht seinem Gäste einen großen Krug mit dem schäumenden Maß. Crispi beachtet, daß er kein Bier trinke, worauf Bismarck kein Wort erwidert. Aber nachdem er seinen Krug leer getrunken hat, zieht er wortlos den Crispis zu sich und leert auch ihn. Als der Gast dann auch die Zigarren ablehnt, ruft Bismarck lachend: „Sie trinken nicht und Sie rauchen nicht, Sie sind ein außerordentlicher Mensch. Waren Sie auch so enthaltensam, als Sie noch jung waren?“ Und Crispi antwortet: „Ich habe mich nie verändert.“ Im Salon bittet die Fürstin den Gast um eine Entzweiung ins Stammbuch, und Crispi schreibt ein paar Zeilen, in denen er von den Friedenswünschen spricht, die den Kanzler und ihn befeelen. Die Fürstin liest die Zeilen vor, und nun sagt Bismarck langsam und mit nachdrücklicher Betonung jedes Wortes: „Ihre Entzweiung hat meinen Gedanken vollkommen richtig interpretiert. Ich arbeite für die Erhaltung des Friedens und lebe nur noch für dieses Ziel. Wir haben genug Krieg geführt, und jetzt arbeiten wir für den Frieden, nur für den Frieden.“

Am nächsten Morgen kommt es zu einer Spazierfahrt, an der Bismarck, Crispi, Herbert Bismarck und der Volksgast Delaunay teilnehmen. Es war kühl, der Himmel grau verhangen, und es drohte zu regnen. In dem Augenblick, da der preise Kanzler in den Wagen steigen will, bemerkt er, daß Crispi nur einen leichten, dünnen Sommerüberzieher anhat. Er schüttelt den Kopf: „Sie werden frieren, erlauben Sie mir, Ihnen diesen Militärmantel zu leihen. Er wird Sie ordentlich warm halten, ich kann das aus eigener Erfahrung sagen, denn ich trug ihn während des Siebzigerkriegs.“ Das Gespräch kommt auf Napoleon, den Bismarck aus seinen langjährigen Beziehungen zu ihm genau kennen mußte.

Krabatten. Aregenshoner bunte Garnituren hochmodern und die Größtes Lager am Plage empfiehlt Max Werner Hauptstr. 65.

Decken in ganz großer Auswahl empfiehlt sehr preiswert E. Mittag. Spielwaren-Weihnachts-Ausstellung des größten Spielwarenhauses Deutschlands B. A. Müller, Königl. Sächs. Hoflieferant. Dresden-A., Prager Str. 32/34. Bedeutend erweiterte Verkaufsräume. Unübertroffene große Auswahl aller erdenklichen Spielwaren. — Illustrierte Preisliste (ca. 1700 Abbildungen) kostenfrei.

Gustav Schilling Neuweida Schnitt-, Woll- und Weißwaren empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfest: Schals, Handschuhe, Strümpfe, Strickjassen, Schwiiger, Herrenwäsche, Hosenträger, Schürzen, Korsetts usw. und bietet bei Bedarf um gütige Berücksichtigung. 5% Rabatt in Marken oder bar.

Warum verwenden Sie nicht Dr. Gentner's Goldperle? Waschen Sie denn nicht, dass jedem Paket ein prakt. Geschenkbüchlein beige? Alleiniger Fabrikant: Carl Gentner, Göttingen.

Für die Stollenbäckerei empfehlen reine Naturbutter, ausgemolzen M. 1.40 u. M. 1.45 p. Pf. In Tafelbutter, mildgesalzen - 1.60 - Pa. - 1.50 - In echt Emmenthaler Schweizerkäse - 1.40 - Pa. Fromage de Brie - 1.20 - Tilsiter Käse, vollsetten - 1.- - Weiskäse (Bayr. Weiskäse) - 0.80 - Pa. Süssliger Limburger M. 0.60 p. Pf. diverse Weich- und Hartkäse, feinsten Speisequart bestgereinigte Vollmilch I M. 0.22 p. Liter Kaffeebohne - 0.70 - saure Sahne - 1.20 - Schlaghahne - 1.60 - Irdische Trücker - 0.13 - Stück Irdische Eier - 0.10 - Molkereigenossenschaft Riesa r. G. m. b. H. Schloßstr. 15 Wettinerstr. 24. 3 Verkaufswagen.

Zu jedem Wetter passende Ueberkleider, als: Ulster, Paletots Bozner Mäntel, Lodenpelorinen Gummimäntel Oelmäntel und -Jacken Fahrmäntel, extra schwer Wettermäntel u. Staubmäntel empfiehlt in reichhaltigster Auswahl Franz Heinze Hauptstraße 28.

Er hatte schon früher im intimen Gespräch von Napoleon gesagt: „Er ist eine schlecht durchschaute Unzulänglichkeit.“ Seinem italienischen Freunde gegenüber äußert er sich noch härter: „Napoleon III.“, sagt Bismarck, „war nicht schlecht; er wollte das Gute.“ Als Crispienstedt erwidert, er habe es nie zu erreichen verstanden, und sein Land nur dem Ruin entgegen geführt, äußert Bismarck: „Er war ein Ignorant. Ich war nicht wenig erschaut, als ich mich davon überzeugen mußte; denn er hatte in einem deutschen Gymnasium gelernt, und schon damals war der Unterricht in Deutschland ernst und gründlich. Er kannte die Geschichte nicht, allenfalls die des ersten Kaiserreiches ausgenommen; aber auch diese betrachtete er nur nach seiner Weise, nur unter dem Gesichtspunkt der Verherrlichung Napoleons I. Sie war ihm nur für die kaiserliche Restauration lehrreich. Auf geographischen und statistischen Gebieten fehlten ihm die einfachsten Elementarkenntnisse. Das ging sogar so weit, daß Napoleon III. beim Ausbruch des orientalischen Krieges nicht wußte, daß Kroust eine Insel war; er wollte Kavallerie dorthin schicken. Man hat seine Intelligenz stets allzusehr überschätzt und sein Herz zu wenig gewürdigt.“

Die zweite Zusammenkunft Crispienstedts und Bismarcks fand zehn Monate später, im August 1888 statt. Die traurigen Ereignisse, der Tod des alten Kaisers und des Kaisers Friedrich hatten über Friedrichsruh einen Schleier der Melancholie gebreitet, und zu der gewaltigen Arbeitslast des Fürsten gesellten sich noch andere Sorgen und Befürchtungen. Man spricht lange von den traurigen Ereignissen der letzten Monate, und melancholisch bemerkt Bismarck: „Zeit einem Vierteljahrhundert habe ich nicht einen freien Tag gehabt.“ Einige sorgenvolle Äußerungen des greisen Fürsten deuteten darauf hin, daß sein Verhältnis zu dem jungen Kaiser Trübungen ausgeht war. Die Reise des Kaisers nach Rom war beschlossen, und Crispienstedt beschränkte den Fürsten, doch mitzukommen. Bismarck schloß allerlei äußere Gründe vor, aber als Crispienstedt ihm immer von neuem widerlegte und ihn drängte, sagte der Fürst schließlich: „Der Kaiser möchte mich aufsuchen, ihn zu begleiten. Ich kann nicht kommen und sagen: „Hier bin ich, ich fahre mit.““ Trotz des Kaisers Güte zu mir hege ich Zweifel, daß er mich auffordert. Vielleicht ist das eine Rücksicht auf mein Alter; aber als er nach Petersburg reiste, erklärte er mir: „Ich nehme Herbert mit“, was

so viel hieß als: „Du bleibst hier.“ Und das ist im Grunde auch durchaus verständlich, mein Sohn kann sich den Reigungen und dem Wesen seiner Majestät leichter anpassen. Der Kaiser zählt 30 Jahre, Herbert 28, ich aber bin 74.“ „Sie werden in Italien großartige Ovationen empfangen“, sagt Crispienstedt, worauf Bismarck einfällt: „Schlimm, noch schlimmer. In Gegenwart des Souveräns soll jede Person, welche es auch sei, zurücktreten. Als ich meinen verstorbenen Herrn begleitete, fühlte ich jedes Mal, wenn Hochrufe mir galten, wie er erröte.“ Am 23. August verließ Crispienstedt Friedrichsruh. Auch diesmal hatten die Gespräche eine vollkommene Uebereinstimmung der Anschauungen und Ziele beider Staatsmänner ergeben. Während sich der Zug in Bewegung setzte, schwang Bismarck seinen Hut und rief: „Ich erwarte Sie also nächstes Jahr, unbedingt!“ Doch das Schicksal bestimmte, daß die beiden großen Staatsmänner sich nie mehr wieder sehen sollten.

Rieser Kloster-Tropfen
Feinster Likör
aus heilkräftigen Gebirgskräutern
destilliert.
Appetitregend. — Verdauungsbefördernd.
Nur echt in Originalfärbung bei
Paul Starke, Albertplatz.

Otto Striegler,
Bürstenfabrikant, Hauptstr. 56,
gegenüber dem Durchgange, gegr. 1867,
empfiehlt sein großes Lager in
Reißhaar-, Cocos-, Borsten-, Blasfasern u. Weidstrohbesen,
sowie Kleider-, Gurt-, Kopf-, Taschen-, Zahn- und Nagel-
bürsten, sämtliche Schuh- und Schenkelbürsten, Kardätschen,
Striegeln, Putzleder und Schwämme, Kämme aller Art,
Zell-, Horn und Gummi, Matten von Cocos und Leder
in allen Sorten, Spiegel, Scheuertücher, Putztücher zum
Putzen sämtlicher Metalle ohne Pomade, Auslöcher,
Federmittel usw.
Mitglied des Rabatt-Spar-Bereins.

Haben Sie sich schon die ausgefallenen
nützlichen und angenehmen Weihnachts-
geschenke bei G. Mittag angesehen?
MASSIV GOLD OHNE LÖTLÖTUNG
TRAURINGE
DAS PAAR VON 10 - 50 MK.
An Haltbarkeit und Umvermögen
A. Herkner
Inh.: Johannes Kühnert.
MODERNE FORMEN GRAVIERUNGS-ARTEN

Nähmaschinen
Wash-, Bring-, Butter-
maschinen, Separatoren,
Müll-Becke, Platten,
Stifte, Gamaschen, Ruck-
säcke, Laternen empfiehlt
Spezialhaus
für Fahrräder und Maschinen
Carl Weimann
Seerhanfen.
Reparaturen aller Art schnellstens.
Günstige Zahlungs-
bedingungen.
Billigste Preise.

Zum Weihnachtsfest
empfehle mein reichhaltiges Lager von
Fahrrädern bester Marken
wie Hercules, Sidner, Anter
Gamaschen, Satteldeden, Rucksäcke, Gepäckträger
Nähmaschinen
zum Sticken, für vor- u. rückwärts nähen, sowie Ersatzteile
Bring- u. Waschmaschinen.
Zahlungsbedingungen sehr günstig.
Franz Müller, Merzdorf
Fahrrad- und Nähmaschinenhandlung.
Reparaturwerkstatt.

Nähmaschinen
Bringmaschinen, Rucksäcke, Laternen usw.
empfiehlt zu billigsten Preisen als
passendes Weihnachtsgeschenk
**W. Segewald, Fahrrad-
handlung, Zeithain.**

**Herren- u.
Damen-Uhren**
Salonuhren mit herrl. Gongschlag
Regulateure und Freischwinger
Küchenuhren, Wand- u. Beckenuhren
Barometer, Thermometer, Brillen,
Klemmer usw.
Goldwaren, als: Uhrenketten, Col-
liers, Ohrringe,
Broichen, Armbänder, Knöpfe,
Ringe, Medaillons, Trau- und
Verlobungsringe usw.
Fahrräder, nur gute Marken, von 60 Mk. an
Nähmaschinen, auch versenkbar, vor- und rückwärts
nähend, auf Wunsch mit Sticksapparat
Bringmaschinen, nur beste Marke; alte Maschinen werden
schnellstens und preiswert repariert
Sprechapparate mit und ohne Trichter, sowie große Aus-
wahl in Schallplatten im Preise von M. 2.— bis 4.50;
billige Platten zu M. 1.25 werden auf Wunsch auch
besorgt, doch ohne Garantie.
Reparaturen an Uhren, Goldwaren, Fahrrädern, Musik-
werken, Brillen usw. werden sauber u. billigst ausgeführt.
Franz Lupprlan, Uhrmacher
Glaubitz.

Ein neuer
Jahrgang
und wieder
ein starkes
Wachstum!
1903-4-5-6-7-8-9-1910
Genau wie diese Palme gewachsen ist,
ist der Konsum in
Palmin (Pflanzenfett) und Palmona
(Pflanzen-Butter-Margarine) in den letzten
sieben Jahren gestiegen. Diese Tatsache ist der
beste Beweis dafür, daß unsere Produkte
einem wirklichen Bedürfnis entsprechen. Es
wird bald keinen deutschen Haushalt mehr
geben, in dem Palmin und Palmona
nicht zu finden sind. Niemand sollte
daher verfluchen, einen Versuch da-
mit zu machen.
H. Schindl & Cie. Fl.-G.

Weizenmehl
Infolge günstiger Einkäufe empfehle ich
meine bekannt hochfeinen Weizenmehle
zu nachstehenden sehr billigen Preisen:
Feinstes Haushaltmehl 1 Str. 16.50 — 1/4 Str. 4.15
Feinsten Griesler-Auszug 1 " 17.25 — 1/4 " 4.35
Feinsten Kaiser-Auszug 1 " 18.00 — 1/4 " 4.50
Feinst. Kaiser-Ausz., griffig, 1 " 18.50 — 1/4 " 4.65
J. T. Mitschke Nachf.

Sächsische Bodencreditanstalt
in Dresden.
Die am 2. Januar 1912 fälligen Bauscheine unserer
Hypothekenscheine Serie II, III, IV, 8 und 9 werden
bereits vom 15. Dezember d. Js. ab
an unserer Kasse in Dresden und den sonstigen bekannten
Hypothekenscheine-Verkaufsstellen kostenlos eingelöst.
Dresden, im Dezember 1911.
Sächsische Bodencreditanstalt.

SINGER
Nähmaschinen
sind nur zu haben in Läden mit
nebenstehendem Schild oder durch
deren Agenten.
Singer & Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Wurzen, Jacobsgasse 1.

Schweinefleisch Kalbfleisch.
Verkaufe diese Woche Schweinefleisch Pfund 70 und
75 Pfg., Kalbfleisch Pfund 75 Pfg., Speck und Schmeer
Pfund 80 Pfg., bei 5 Pfund 75 Pfg., ff. handgeschlachtene
Pinta und Lederwurst Pfund 70 Pfg., sowie versch.
andere Wurst.
Telefon 180. **Eduard Hellig, Dismarckstr. 35.**

prima starke Hasen.
Johle für jedes gute Fell 70 Pfg. **Robert Gahrmann.**

Roschlächtere Schützenstraße 19
Telephon 273.
Empfehle diese Woche
prima junges Roschfleisch.
Otto Sundermann, Roschschlächter.